278. Freitag den 26. November 1858. 278.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. östreichischen General-Major und Kavallerie-Brigade-Kommandeur Grafen Bigot de St. Quentin, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Hofrath und Konsistorialsekretär Bourwieg zu Stettin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kaiserl. östreichischen Major Bienerth im Adjutantenkorps, dem Fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Landrath Huschke zu Ebeleben und dem Bürgermeister Nack zu Mainz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Feuermann August Tambor zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Sanitätsrath und ersten Badearzt zu Warmbrunn, Dr. Preiß in Berlin, den Charakter als Geheimer Sanitätsrath; und dem praktischen Arzte rc. Dr. Kaernbach zu Berlin den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der K. Kreis-Baumeister Bürkner zu Rastenburg ist zum K. Bau-Inspektor ernannt und demselben die Bau-Inspektorstelle zu Ortelsburg verliehen worden.

Der K. Kreis-Baumeister Preinitzer zu Wehlau ist in gleicher Eigenschaft nach Rastenburg versetzt worden.

Der praktische Arzt rc. Dr. Dedek und der Wundarzt erster Klasse Bange sind zu Kreis-Wundärzten resp. der Kreise Schubin und Bromberg ernannt worden.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, Vogel von Falckenstein, von Frankfurt a. O.

Telegramm der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch, 24. November, Abends 7 Uhr 30 Minuten. So eben hat der Gerichtshof das Urtheil in dem Montalembert'schen Prozesse gesprochen. Nach demselben ist Graf Montalembert zu sechs Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 3000 Franken, der Herausgeber des „Correspondant“ zu einem Monat Gefängniß und einer Geldbuße von 700 Franken verurtheilt worden.

(Eingeg. 25. November, 6 Uhr Abends.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 25. Nov. [Vom Hofe; zu den Wahlen.] Der Prinz-Regent arbeitete heute mit dem Kriegsminister v. Bonin und mit dem General v. Manteuffel und nahm darauf die Vorträge des Geheimrathes Illaire und des Ministers v. Auerswald entgegen. Später empfing der Prinz-Regent den Vize-Admiral Schröder, der vor einigen Tagen aus Danzig hier eingetroffen ist und in Marine-Angelegenheiten Sr. Königl. Hoheit Bericht zu erstatten hatte. Außerdem hatten noch mehrere Militärs, die in den letzten Tagen befördert worden sind, die Ehre des Empfanges. Nachmittags war im Palais des Prinz-Regenten Tafel. Unter den Gästen befand sich auch der Fürst von Hohenzollern. Abends besuchten die hohen Herrschaften das Theater und nach dem Schluß der Vorstellung nahmen der Prinz-Regent und seine Gemahlin mit der Frau Prinzessin Friedrich Karl und den Dessauschen Herrschaften zusammen den Thee und das Souper ein. Der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin verabschiedeten sich hierauf bei den hohen Herrschaften und wollen sich morgen früh nach Dessau zurückbegeben. Der Prinz Friedrich Wilhelm nimmt regelmäßig an allen Ministerberathungen Theil, die unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenzollern stattfinden. Ueberhaupt beschäftigt sich der Prinz gegenwärtig viel mit Regierungsangelegenheiten. Bekannt ist, daß der Prinz Friedrich Wilhelm auch an den Berathungen theilnahm, die der Neubildung des Ministeriums vorangingen. Diese Konferenzen fanden damals im Schlosse statt. Der Prinz von Wales nimmt täglich die Sehenswürdigkeit unserer Stadt in Augenschein und besucht unsere renommirten Kunsthandlungen. Auf diesen Wanderungen ist Prinz Friedrich Wilhelm sein steter Begleiter. Die meisten Stunden bringt der hohe Gast mit seiner erlauchten Schwester zu, die dem Bruder mit zärtlicher Liebe zugethan ist und ihn gar zu gern recht lange an Berlin fesseln möchte. Morgen wollen die hohen Herrschaften im Grunewald jagen. — Der Geh. Rath Mathis hat heute dem Magistrat die Anzeige gemacht, daß er die im 4. Berliner Wahlbezirk auf ihn gefallene Wahl ablehnen müsse, weil er sich veranlaßt gefühlt habe, das Mandat im 7. Potsdamer Wahlbezirk anzunehmen. Auch vom Dr. Veit heißt es, daß er in Posen annehmen und hier ablehnen wolle; doch hat er bis jetzt, wie ich erst heute Abend im Rathhause gehört, das entscheidende Wort noch nicht gesprochen. Daß der Ober-Bürgermeister Grabow hier ebenfalls ablehnen wird, weiß man bereits und die betreffenden Wahlbezirke freuen sich schon auf die Nachwahlen, in denen sie die Kandidaten, welche sie in petto haben, durchbringen können. In erster Reihe steht jetzt der Stadtrath Duncker. H. v. Arnim hat sich bereit erklärt, Berlin im Abgeordnetenhause zu vertreten. — Die Ersatzwahlen der 3. Abtheilung für unsere Stadtverordnetenversammlung haben heute stattgefunden, sind aber noch nicht in allen Bezirken zu Ende geführt, weil die Konservativen sich einigermaßen gerührt haben und so verhinderten, daß die Majorität gleich bei der ersten Abstimmung den Liberalen zufiel. In einigen Bezirken sind die bisherigen Mitglieder wieder gewählt worden, in anderen siegten die Liberalen und wußten sogar die Wahl v. Kunowski's durchzusetzen, der im Jahre 1848 Mitglied der Versammlung war.

— [Die Ansprache des Prinz-Regenten an das Staatsministerium.] Wir gaben in Nr. 274 dieser Zeitung ein kurzes Resumé der Ansprache, welche Se. K. H. der Prinz-Regent am 8. Nov. an das Staatsministerium gerichtet hat. Heute wird der Wortlaut dieser Anrede von den „Hamb. Nachr.“ gebracht; wir geben daraus mit Uebergehung der schon mitgetheilten Einleitung das Folgende:

„In der Handhabung unserer inneren Verhältnisse, die zunächst vom Ministerium des Innern und der Landwirthschaft ressortiren, sind wir von einem Extreme zum anderen seit 1848 geworfen worden. Von einer Kommunalordnung, die ganz unvorbereitet Selfgovernment einführen sollte, sind wir zu den alten Verhältnissen zurückgedrängt worden, ohne den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen, was sonst ein richtiges Mittehalten bewirkt haben würde. Hieran die bessernde Hand dereinst zu legen, wird erforderlich sein; aber vorerst müssen wir bestehen lassen, was eben erst wieder hergestellt ist, um nicht neue Unsicherheit und Unruhe zu erzeugen, die nur bedenklich sein würde.

„Die Finanzen haben sich in acht Jahren von einem sehr unglücklichen Stande so gehoben, daß nicht nur das Budget gut balancirt, sondern Ueberschüsse sich ergeben. Aber noch kann bei Weitem nicht allen Bedürfnissen entsprochen werden, die sich in allen Branchen und Administrationen kundgeben. Hätte man vor zwei Jahren in den Steuervorlagen richtiger operirt, so würden wir durch Bewilligung derselben jetzt auf viele Jahre hinaus drängenden Bedürfnissen haben gerecht werden können. Wie zu diesen Bedürfnissen die Mittel zu beschaffen sein werden, wird eine Hauptaufgabe der Zukunft sein. Die wahre Besteuerungsfähigkeit des Landes ist dabei vor Allem ins Auge zu fassen.

„Handel, Gewerbe und die damit eng verbundenen Kommunikationsmittel haben einen nie geahnten Aufschwung genommen, doch muß auch hier Maaß und Ziel gehalten werden, damit nicht der Schwindelgeist uns Wunden schlage. Den Kommunikationswegen müssen, nach wie vor, bedeutende Mittel zu Gebote gestellt werden; aber sie dürfen nur mit Rücksicht auf alle Staatsbedürfnisse bemessen und dann müssen die Etats inne gehalten werden.

„Die Justiz hat sich in Preußen immer Achtung zu erhalten gewußt. Aber wir werden bemüht sein müssen, bei den veränderten Prinzipien der Rechtspflege das Gefühl der Wahrheit und der Billigkeit in alle Klassen der Bevölkerung eindringen zu lassen, damit Gerechtigkeit auch durch Geschworne wirklich gehandhabt werden kann.

„Eine der schwierigsten und zugleich zartesten Fragen, die ins Auge gefaßt werden muß, ist die kirchliche, da auf diesem Gebiete in der letzten Zeit viel vergriffen worden ist. Zunächst muß zwischen beiden christlichen Konfessionen eine möglichste Parität obwalten. In beiden Kirchen muß aber mit allem Ernste den Bestrebungen entgegengetreten werden, die dahin abzielen, die Religion zum Deckmantel politischer Bestrebungen zu machen. In der evangelischen Kirche, wir können es nicht leugnen, ist eine Orthodoxie eingekehrt, die mit ihrer Grundanschauung nicht verträglich ist und die sofort in ihrem Gefolge Heuchler hat. Diese Orthodoxie ist dem segensreichen Wirken der evangelischen Union hinderlich in den Weg getreten, und wir sind nahe daran gewesen, sie zerfallen zu sehen. Die Aufrechthaltung derselben und ihre Weiterbeförderung ist Mein fester Wille und Entschluß, mit aller billigen Berücksichtigung des konfessionellen Standpunktes, wie dies die dahin einschlagenden Dekrete vorschreiben. Um diese Aufgabe lösen zu können, müssen die Organe zu deren Durchführung sorgfältig gewählt und theilweise gewechselt werden. Alle Heuchelei, Scheinheiligkeit, kurzum alles Kirchenwesen als Mittel zu egoistischen Zwecken, ist zu entlarven, wo es nur möglich ist. Die wahre Religiosität zeigt sich im ganzen Verhalten des Menschen; dies ist immer ins Auge zu fassen und von äußerem Gebahren und Schaustellungen zu unterscheiden. Nichtsdestoweniger hoffe Ich, daß, je höher man im Staate steht, man auch das Beispiel des Kirchenbesuchs geben wird. Der katholischen Kirche sind ihre Rechte verfassungsmäßig festgestellt. Uebergriffe über diese hinaus sind nicht zu dulden. Das Unterrichtswesen muß in dem Bewußtsein geleitet werden, daß Preußen durch seine höheren Lehranstalten an der Spitze geistiger Intelligenz stehen soll, und durch seine Schulen, die den verschiedenen Klassen der Bevölkerung nöthige Bildung gewähren, ohne diese Klassen über ihre Sphären zu heben. Größere Mittel werden hierzu nöthig werden.

„Die Armee hat Preußens Größe geschaffen und dessen Wachsthum erkämpft; ihre Vernachlässigung hat eine Katastrophe über sie und dadurch über den Staat gebracht, die glorreich verwischt worden ist durch die zeitgemäße Reorganisation des Heeres, welche die Siege des Befreiungskrieges bezeichneten. Eine vierzigjährige Erfahrung und zwei kurze Kriegsepisoden haben uns indeß aufmerksam gemacht, daß Manches, was sich nicht bewährt hat, zu Aenderungen Veranlassung geben wird. Dazu gehören ruhige politische Zustände und — Geld, und es wäre ein schwer sich bestrafender Fehler, wollte man mit einer wohlfeilen Heeresverfassung prangen, die deshalb im Momente der Entscheidung den Erwartungen nicht entspräche. Preußens Heer muß mächtig und angesehen sein, um, wenn es gilt, ein schwerwiegendes politisches Gewicht in die Waagschale legen zu können.

„Und so kommen wir zu Preußens politischer Stellung nach Außen. — Preußen muß mit allen Großmächten im freundschaftlichsten Vernehmen stehen, ohne sich fremden Einflüssen hinzugeben und ohne sich die Hände frühzeitig durch Traktate zu binden. Mit allen übrigen Mächten ist das freundschaftliche Verhältniß gleichfalls geboten. In Deutschland muß Preußen moralische Eroberungen machen, durch eine weise Gesetzgebung bei sich, durch Hebung aller sittlichen Elemente und durch Ergreifung von Einigungs-Elementen, wie der Zollverband es ist, der indeß einer Reform wird unterworfen werden müssen. — Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist. Ein festes, konsequentes und, wenn es sein muß, energisches Verhalten in der Politik, gepaart mit Klugheit und Besonnenheit, muß Preußen das politische Ansehen und die Machtstellung verschaffen, die es durch seine materielle Macht allein nicht zu erreichen im Stande ist.

„Auf dieser Bahn Mir zu folgen, um sie mit Ehren gehen zu können, bedarf ich Ihres Beistandes, Ihres Rathes, den Sie mir nicht versagen werden. — Mögen wir uns immer verstehen zum Wohle des Vaterlandes und des Königthums von Gottes Gnaden.“

— [Das Glaubensbekenntniß Sr. K. H. des Prinz-Regenten] hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen andern Ländern Europa's, besonders in England und Frankreich, ein ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt, und die Sympathien aller Aufgeklärten dem erhabenen Fürsten zugewendet, der schon im Jünglingsalter feste und vorurtheilsfreie Grundsätze über die wichtigsten religiösen und politischen Angelegenheiten öffentlich ausgesprochen. (Dasselbe ist, wie wir schon bemerkt, vor Kurzem in dritter Auflage bei Heymann in Berlin erschienen und auch hier in allen Buchhandlungen zu haben. Wir gedenken bald noch einmal darauf zurückzukommen. D. R.)

— [Obertribunals-Entscheidungen.] Nach §. 272 des Strafgesetzbuchs wird derjenige, welcher durch zuständige Behörden oder Beamte gepfändete oder in Beschlag genommene Sachen vorsätzlich bei Seite schafft, verbringt oder zerstört, oder in anderer Weise der Pfändung oder Beschlagnahme ganz oder theilweise entzieht, mit Gefängniß bis zu 1 Jahre bestraft. Einem Gutsbesitzer wurden verschiedene bewegliche Guts-Inventarienstücke im Wege der Exekution gerichtlich gepfändet, jedoch mit der gehörigen Warnung vor der Disposition in seinem Besitze gelassen. Derselbe verkaufte hierauf sein Grundstück einschließlich der gepfändeten Sachen und bescheinigte im betreffenden Vertrage die Uebergabe an den Käufer. Erst später befriedigte er den Kläger, auf dessen Antrag die Pfändung geschehen, und erlangte die Freigebung der gepfändeten Sachen. Derselbe wurde des in der obigen Strafbestimmung bezeichneten Vergehens angeklagt und vom Richter der ersten Instanz verurtheilt, vom zweiten Richter freigesprochen, da der Angeklagte möglicherweise die in Beschlag genommenen Gegenstände nur mit der darauf ruhenden Beschränkung seines Eigenthumsrechts verkauft und übrigens dieselben an dem Orte der Pfändung, also dem Exekutor noch immer zugänglich gelassen habe. Gegen dies Urtheil legte der Oberstaatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Das Obertribunal hat dieselbe für begründet erklärt und in seiner Entscheidung ausgesprochen, daß das Eigenthums- und damit das Veräußerungsrecht an gepfändeten Sachen durch den Exekutionsakt nicht verloren gehe, aber dahin beschränkt werde, daß dieselben nicht körperlich an den neuen Eigenthümer übergeben werden dürfen, indem die Uebergabe die Wirksamkeit der Beschlagnahme mehr oder weniger beeinträchtige. Denn der neue Erwerber sei befugt, jeden Dritten, auch den Exekutionssucher, von der Besitznahme der ihm übertragenen Sachen fernzuhalten, so lange der Dritte nicht ein obsiegliches Urtheil für sein Recht an den fraglichen Sachen erstritten. Außerdem sei aber der Exequendus, d. h. derjenige, welchem seine mit Beschlag belegten Sachen belassen, nur ein Aufbewahrer der letzteren dem Gerichte und dem Gläubiger gegenüber, und dürfe sich deshalb des Besitzes an der aufbewahrten Sache ohne Erlaubniß des Gerichts nicht entschlagen. Aus diesen Gründen hat der Gerichtshof das freisprechende Urtheil vernichtet.

In einer gegen zwei Handlungsgenossen wegen einfachen Bankerutts geführten Untersuchung, in welcher der Thatbestand des Vergehens auch in der unordentlichen Buchführung gefunden wurde, trat der eine Kompagnon den Beweis an, daß dem anderen ausschließlich die Buchführung obgelegen, daher sei der letztere auch allein wegen derselben verantwortlich. Die mit diesem Einwande unterstützte Nichtigkeitsbeschwerde ist vom Obertribunal zurückgewiesen. In dem Urtel heißt es: Aus dem §. 261, Nr. 2, des Strafgesetzbuches, nach welchem Handelsleute, wenn sie Handelsbücher überhaupt nicht oder unordentlich geführt, verheimlicht oder vernichtet haben, wegen einfachen Bankerutts mit Gefängniß bis zu 2 Jahren zu bestrafen sind, lasse sich der Grundsatz, daß nur der mit der Führung der Bücher beauftragte Kompagnon für dieselbe verantwortlich sei, nicht ableiten, da jene Bestimmung ganz allgemein laute und von den besonderen Rechten oder Pflichten der Handelsgenossen nichts enthalte. Uebrigens bestimme auch §. 639 Tit. 8 Th. II. des Allgemeinen Landrechts, jeder Gesellschafter sei schuldig, dahin zu sehen, daß über die durch ihn betriebenen Geschäfte ordentliche Bücher nach kaufmännischer Art geführt werden. Hiernach wäre in vorliegender Untersuchung der Handlungsgenosse nur dann von der Verantwortlichkeit für die Buchführung befreit, wenn er den Beweis erbracht hätte, daß ihm bei der Aufsicht über die Buchführung keine Vernachlässigung zur Last falle.

Das neueste Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Obertribunals, wonach Gewerbetreibende, welche die Betriebsstätte ihres Gewerbes ohne die vorgeschriebene polizeiliche Genehmigung verändern, der gesetzlichen Strafe mit dem Augenblick verfallen, wo das veränderte Werk in Betrieb gesetzt wird; endlich ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, wonach die Beschlagnahme von Sachen wegen unbefugten Hausirens eine polizeiliche Maaßregel und daher der Rechtsweg zur Erlangung einer Entschädigung nur in den Fällen zulässig ist, in welchen der Rechtsweg gegen polizeiliche Verfügungen überhaupt ausnahmsweise stattfindet.

—l. Breslau, 24. Nov. [Zu den Wahlen; Gewerbliches; Hausfrauen-Verein.] Daß die hiesigen Wahlen neuministeriell oder verfassungstreu ausfallen würden, ließen meine früheren Mittheilungen bereits mit Bestimmtheit voraussehen. Die Kandidaten der Konservativen (Flottwell, Steinbeck und Stadtger. Direktor Pratsch) unterlagen mit einer Minorität von 121 bis 157 Stimmen. Wenn es nun auch unzweifelhaft erscheint, daß keiner der Gewählten sein hiesiges Mandat annehmen werde, indem Minister Auerswald das für Elberfeld, wo er so glänzend gewählt ward, Minister z. D. Milde das für Neisse-Grottkau acceptiren dürfte, und Frhr. v. Vincke-Olbendorf sich bereits für Annahme des Mandates Seitens Brieg-Ohlau-Strehlen entschieden, so haben doch die Parteien ihre Stärke zu messen Gelegenheit gehabt, und es steht fest, daß die Neuwahlen ganz in dem Sinne ausfallen werden, wie die gegenwärtigen. So weit sich die Wahlen aus der Provinz übersehen lassen, sind dieselben ebenfalls überwiegend neuministeriell ausgefallen; die Zahl der Landräthe ist äußerst gering, und nur Einen finden wir darunter, der bei früheren Wahlen sich eine Beeinflussung erlaubt, welche von höchster Stelle her als unstatthaft erklärt. — Ihrem Referenten war es von großem Interesse, in der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins den Chemiker Lipowitz aus Posen zu hören. Derselbe hielt einen längeren, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Kalksandbau, in welchem er die Wichtigkeit desselben namentlich für ländliche und industrielle Bauten in so überzeugender Weise darlegte, daß die überaus zahlreiche Versammlung mit dem gespanntesten Interesse dem Vortrage folgte. Besonders instruktiv wurde derselbe durch die vorgelegten Proben der aus verschiedenen Mischungsverhältnissen hervorgegangenen verschiedenen Ziegeln, von welchen die aus 7 Theilen Sand, 1 Theil Kalk und 3 Theilen Torfasche hergestellten sich durch ungemeine Härte auszeichneten. Jedenfalls hat der Kalksandbau wegen seiner Wohlfeilheit und der Dauerhaftigkeit, welche er nach den Lipowitz'schen Ermittelungen und praktischen Proben annimmt, eine Zukunft. — Nachdem die Wahlschlacht gestern Mittag 2 Uhr, nach 5stündiger Dauer, beendet war, vereinte der Nachmittag eine friedliche Schaar von Damen zu einem festlichen Akte. Der Hausfrauenverein hielt seine vierte Prämiirung vorzüglicher Leistungen dienender Personen ab, und Sie gestatten mir wohl, da das Streben dieses Vereins außer der Provinz noch viel zu wenig bekannt ist, um bereits Nachahmung gefunden zu haben, aus der Rede, welche der Vorsitzende des Vereins, Dr. Thiel, bei dieser Feier hielt, Einiges mitzutheilen, da ich mit Vergnügen vernommen, daß das nachbarliche Posen an dem Vereine Interesse nimmt, und vielleicht auch dort sich ein Hausfrauenverein oder überhaupt ein Verein zur Abhülfe gegen die vielfachen Mißstände, welchen wir in dem Verhältniß zwischen Herrschaften und Dienstboten begegnen, konstituiren dürfte. Der Redner wies zuerst nach, wie das Verhältniß von Herrschaften und

Dienenden eine Naturnothwendigkeit sei. Dies, meinte er, möge diejenigen beruhigen, welche glauben zu kurz gekommen zu sein, weil sie dienen müßten. Jeder, welcher seine Stelle ausfüllen wolle, müsse dienen, und dieser Dienst lege um so schwerere Verpflichtung auf, je höher die Stufe, auf welcher der Mensch steht. Zudem möge man bedenken, daß nicht wir uns die Stellung im Leben geben, sondern Gott. Es müsse leider zugestanden werden, daß Herrschaften und Dienstboten, im Verkennen ihrer Pflichten und Rechte, welche ihnen ihre Stellung zuweist, mit beigetragen zu den betrübenden Erscheinungen, welche wir in dem Verhältniß zwischen Herrschaften und Dienstboten beklagen. Wenn der Hausfrauenverein dies stets wiederhole, so wolle er dadurch nicht die Zügellosigkeit der Dienstboten unterstützen, er wolle dadurch nur verhindern, daß den Dienstboten alle und jede Schuld der Mißstände zugemessen würde. Man fasse das Verhältniß zwischen Herrschaften und Dienenden sehr oft dahin auf, daß man sage, ein Vertrag binde beide Theile aneinander, ein Vertrag, nach welchem der eine Lohn giebt, der andere dafür Dienste leistet; weiter habe Keines von dem Andern Etwas zu verlangen. Erfüllt Eines von Beiden den Vertrag nicht, so steht es dem Beeinträchtigten frei, den Beeinträchtigenden zu verklagen, und geht es gar nicht, so wird der Vertrag gelöst und beide Theile sind einander fremd. Das ist eine sehr kalte, engherzige Auffassung des Verhältnisses zwischen Herrschaften und Dienstboten. Es mag solch ein Vertrag der todte Buchstabe sein, aber diejenigen, welche den Vertrag schließen, müssen über diesen todten Buchstaben hinausgehen. Die Herrschaften, indem sie durch Gerechtigkeit, Billigkeit und Klugheit den Dienenden einen mächtigeren Antrieb zur Erfüllung ihrer Pflichten geben, als er aus jenem Vertragsverhältnisse resultirt; die Dienenden, indem sie durch Treue in ihrem Berufe der Herrschaft den schuldigen Dank abtragen. Der Redner wies nun nach, wie Seitens der Herrschaften diese Gerechtigkeit, Billigkeit und Klugheit verletzt würde, und zeigte dann, wie auch die Dienenden durch dummes, linkisches Wesen, Trägheit, Latschigkeit, Klatschsucht, Leichtfertigkeit, Inpertinenz und Unehrlichkeit ihre Pflichten unerfüllt lassen, zeigte, wie der Hausfrauenverein bemüht gewesen, durch seine Mitglieder nicht nur die Herrschaften auf den Standpunkt zu bringen, welchen sie den Dienenden gegenüber einnehmen sollen, sondern wie sie in geeignetster Weise den Gebrechen der Dienstboten Abhülfe zu verschaffen bemüht, wie der Verein die Vermiethungsverhältnisse geregelt, den Dienstboten fördernd zur Seite gestanden, sie unterstützt mit Rath und That, wie er die tüchtigen Dienstboten versorgt und ausgezeichnet. Nachdem das Letztere in herzlicher und gemüthvoller Weise wieder mit zehn Dienstmädchen geschehen, richtete der Redner mahnende Worte an die Prämiirten, hinzugehen und mitzuwirken, daß die Dienstboten besser würden. Nur wenn dieselben aus ihren Kreisen heraus selbst ausscheiden, was sie schändet, wenn eine wohlberechtigte „Dienstboten-Ehre“ es unmöglich macht, solche Klagen zu hören, wie sie noch immer ertönen, wird es besser werden. Daß auch die Herrschaften dazu das Ihrige beitragen, das Verhältniß zu den Dienenden besser zu gestalten, dafür werde der Verein auch ferner thätig sein. Die Feier machte einen sehr günstigen Eindruck und mußte nur bedauert werden, daß die Frau Ober-Präsident, Freiin v. Schleinitz, als Protektorin des Vereins verhindert war, derselben beizuwohnen.

Elberfeld, 24. Nov. [Lutheraner.] Nachdem am 21. d. Vormittag nach dem Hauptgottesdienste und vor versammelter Gemeinde der sich von der evangelisch-lutherischen Landeskirche getrennt haltenden Lutheraner 15—20 Familien und einzelne Personen kirchenordnungsgemäß in die Gemeinde aufgenommen waren, wurde noch am selbigen Abend die erste Predigerwahl dieser noch kleinen Gemeinde bethätigt und nach Verzichtleistung zweier anderer Kandidaten Pastor Feldner von 36 wahlfähigen Gemeindegliedern zum Seelsorger gewählt. Ein Theil obiger Gemeinde besteht schon hier seit etwa 6—7 Jahren, doch ohne eigenen Pastor. (E. Z.)

Glogau, 25. November. [Stadtverordneten-Wahlen; neue Schulklasse; Theaterpacht.] Am 17. d. M. fanden die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt; hier standen sich die Parteien schroff gegenüber, indem man es sich von einer Seite her zur Aufgabe gemacht hat, die Wiederwahl geachteter Persönlichkeiten, die sich seit 6—8 Jahren als tüchtige Vertreter der Kommune beweisen, zu hintertreiben; es ist dies jedoch nicht gelungen, in der ersten Abtheilung sind die Ausscheidenden sämmtlich wieder gewählt und nur in der zweiten Abtheilung ist neben den drei Ausscheidenden ein neuer Kandidat gewählt worden. Für die dritte Abtheilung ist für sämmtliche fünf Kandidaten keine Majorität erzielt worden, so daß für dieselben morgen die engern Wahlen vorgenommen werden. — Die hiesige katholische Elementarschule ist so sehr mit Schülern und Schülerinnen überfüllt, daß sich das dringende Bedürfniß zur Gründung einer achten Klasse an gedachter Anstalt herausstellt. Die städtischen Behörden, qua Patron der Schule, haben daher für Besoldung des anzustellenden Lehrers jährlich 240 Thaler, und zur innern Einrichtung ein für allemal 150 Thaler bewilligt. — Während wir für die diesjährige Saison der baldigen Eröffnung unsers Stadttheaters entgegensehen, hat Herr Direktor Keller unterm 18. d. M. dem Magistrat die Anzeige gemacht, daß ihn die in Posen eingegangenen Verbindlichkeiten verhindern, den unterm 15. Juli d. J. mit dem Magistrat verabredeten neuen Pachtkontrakt abzuschließen, und er deshalb darauf verzichten müsse, in Glogau Vorstellungen zu geben. Der Magistrat hat nun Verhandlungen mit Herrn Direktor Fernau in Neisse angeknüpft, und so viel wir gehört, beabsichtigt dieser mit seiner Opern- und Schauspielergesellschaft demnächst hier Vorstellungen zu geben. Eine feste Verpachtung des Theaters soll vorläufig nicht stattfinden, sondern es soll jeder Gesellschaft freistehen, gegen ein Honorar von fünf Thalern pro Spielabend das Theater zu benutzen. (Br. Z.)

Memel, 23. Nov. [Strandung.] Heute Vormittag ist bei starkem Wehen und Schneegestöber der hiesige Schooner „Cito“ bei Nidden auf der kurischen Nehrung gestrandet. Ueber die Rettung der Mannschaft ist noch nichts bekannt, jedoch dürfte dieselbe schwer zu bewerkstelligen sein, da das Rettungsboot in Schwarzort stationirt ist.

Wittenberg, 24. Nov. [Kath. Seelsorge.] Die hiesigen Katholiken, welche alle 8—14 Tage hier Gottesdienst hatten, haben seit dem 10. d. einen ständigen Seelsorger, der täglich Messe liest und sonntäglich zweimal Gottesdienst hält, obgleich thatsächlich äußerst wenig Katholiken hier sind.

Oestreich. Wien, 24. Nov. [Theuerung und unerschwingliche Miethen.] Die unausgesetzt geführten Klagen über die zunehmende Theuerung der wichtigsten Lebensartikel in Wien scheinen in sehr hohem Grade die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch zu nehmen. Die Ursachen der verflossenen Jahre, denen wenigstens die wahrgenommene Theuerung zur Last gelegt wurde, können als nicht mehr bestehend angesehen werden; weder Mißernten noch eine große Entwerthung der Valuta hat man in den letzten Jahren verspürt, und auch die stabile Bevölkerung hat nicht in so rapidem Maaße zugenommen, daß ein Mißverhältniß zwischen Angebot und Nachfrage vorgekommen wäre. Ueber die Mittel, welche auf administrativem Wege einzuschlagen wären, um den Theuerungsverhältnissen zu begegnen, machten sich aber auch bei dieser Frage zwei Ansichten geltend, welche schon auf anderm Gebiete für und gegen die Erweiterung der gewerblichen und industriellen Konkurrenz zu bemerken waren, und das Ministerium des Innern, welches die nahezu drückende Lage der Bevölkerung Wiens in ernste Erwägung gezogen hat, wird große Noth haben, aus beiden extremen Ansichten die guten Rathschläge zu benutzen und die schlechten zu verwerfen. Ueber die fabelhaft hohen Miethszinse, welche oft hier von Besitzern öffentlicher Lokale und selbst von Privaten gezahlt werden, ist schon oft und vielfach die Rede gewesen. Dieselben haben natürlich bis heute noch nicht ab-, sondern vielmehr zugenommen, und es scheint keine Hoffnung vorhanden zu sein, daß in dieser Richtung eine wohlthätige Aenderung eintritt, weil unbegreiflicherweise immer neue Hindernisse gegen jene Maaßregeln auftauchen, welche die Baulust zu befördern im Stande wären. Ist es nicht fast unglauchlich, daß in einer Stadt wie Wien, welche mehr als 10,000 Häuser und nahe an eine halbe Million Einwohner besitzt, in einem Jahre nicht mehr als 16, sage sechszehn neue Häuser entstanden sind, wie dies faktisch im Jahre 1857 der Fall war? Liegt nicht darin schon eine drängende Nothwendigkeit, alle Arbeiten zu beschleunigen, welche geeignet sind, einem solchen Uebelstande abzuhelfen? Seit zwei Jahren sind die Ernten zufriedenstellend ausgefallen, und eben so lange ist die Rinderpest, welche auf die Viehzucht so nachtheilig eingewirkt, verschwunden, und doch sind die Brot- und Rindfleischpreise, unbedeutende Ermäßigungen abgerechnet, so hoch wie in den Jahren 1833 und 1854. Man legt, was die Brotpreise anbelangt, den Bäckern übermäßige Gewinnsucht zur Last, und doch ist es eine Thatsache, daß dieses Gewerbe gegenwärtig hart darniederliegt. Liegt nicht in dem Umstande, daß die Zahl der Mühlen um Wien sich bedeutend vermindert, und der Verkauf des Mehles das Monopol einzelner reicher Müller geworden ist, ein Fingerzeig, wo das Uebel vielleicht zum Theil herrührt? Und liegt gegen solche Beschränkungen etwa ein Heil in der Beschränkung der Konkurrenz und in einer Maaßregelung des Bäckergewerbes und der Wiedereinführung der Brottaxe? (Br. Z.)

— [Das Dappenthal.] Die hier erscheinende „Militärzeitung bringt einen Artikel über die Abtretung des Dappenthals an Frankreich“ und spricht sich darin mit aller Entschiedenheit für die hohe strategische Wichtigkeit des Thales aus. „Gelangt Frankreich“, so heißt es in jener Auslassung, „in den Besitz jenes Thales, so sind unsere Provinzen in Italien mittelbar ins Mitleid gezogen, und die „Leipz. Ztg.“ hat Recht, wenn sie sagt, daß jene militärische Linie, welche den Zugang in und durch die Schweiz nach den östreichischen Besitzungen in Italien erleichtert oder vermehrt, in Gesammtdeutschland die vollste Aufmerksamkeit verdient. Ist die Schweiz im Besitz des Dappenthales und seiner Höhen, so versperrt sie den Zugang nach St. Cergue und in das offene Waadtland und jenen aus dem Innern Frankreichs nach Genf und Gex, wogegen, wenn Frankreich den Dappenpaß inne hat, kein militärisches Hinderniß die 8meilige Strecke von Salins nach Nyon am Genfersee, oder die 11meilige nach Genf bietet, wobei nicht zu übersehen, daß das Dappenthal die nächste Verbindung des Landstriches Gex mit dem Herzen Frankreichs bildet.“ Die „Mil. Z.“ schließt ihre Erörterungen mit den Worten: „Im Art. 75 der Wiener Schlußakte heißt es: Le Dappenthal qui faisait autrefois partie du Canton de Vaud lui est rendu. Dies ist noch zur Stunde der rechtliche Standpunkt der Frage und der Kanton Waadt wird ohne Zustimmung der Schweiz, und diese ohne Zustimmung ihrer Garanten, der Großmächte, in die geforderte Abtretung nicht willigen können.“

Meran, 21. Nov. [JJ. MM. der König und die Königin von Preußen] bezeichneten ihren Abschied mit einer Reihe huldvoller Handlungen. Am Vorabend wurden der politische Amtschef und der Bürgermeister von Meran zur Tafel gezogen und mit dem Rothen Adlerorden dekorirt. Die Humanitätsanstalten von Meran und Mais und der Kurfond erhielten großmüthige Spenden von mehreren hundert Thalern. Wie schon von Berlin aus bestimmt gewesen war, erstreckte sich der Anfenthalt auf einen Monat. Die letzteren Tage gestalteten sich ungemein milde und theilweise auch sonnenklar; sie bewährten den alten Ruf unsres herrlichen Spätherbstes. Die Majestäten waren daher fortwährend auf den Promenaden zu sehen, und nahmen noch am 16. d. auf einem Ausflug nach dem Schlößchen Katzenstein auf dem Freiberg das Frühstück im Freien ein. Der ganze Hof hat sich hier sehr gefallen; das schöne Thal, die herrliche Luft, das geräuschlose, von keiner Seite beengte Leben behagte ungemein, und selbst die Wohnungen befriedigten allgemein in ihrer Ausstattung und Bequemlichkeit. (A. Z.)

Bayern. München, 24. Novbr. [Brennerei und Branntweinverkauf.] Das Regierungsblatt bringt eine Verordnung in Betreff der Branntweinbrennerei. Nach derselben wird nämlich den mit polizeilicher Licenz versehenen Besitzern landwirthschaftlicher Brennereien die Erzeugung von Rohbranntwein zu beliebigen Graden auch aus erkauften Kartoffeln in widerruflicher Weise wieder gestattet, nachdem ihnen dies seit mehreren Jahren nur aus selbsterzeugten Kartoffeln gestattet war. In dieser Verordnung heißt es hierauf: „Hierbei ist es Unser ernster Wille, daß die Allerhöchste Verordnung vom 29. Januar 1841, „den Kleinverkauf des Branntweins betreffend“, fortan allenthalben mit gewissenhafter Strenge vollzogen werde, indem Wir zugleich zur Verhütung schädlichen Mißbrauchs, der von Uns zunächst im Interesse der vaterländischen Landwirthschaft ertheilten Bewilligung unter bezüglicher Abänderung des §. 4 der erwähnten Verordnung hiermit verfügen, daß den Besitzern landwirthschaftlicher Brennereien der Verkauf des Branntweins unter 1/2 Eimer, den Fall erworbener Berechtigung ausgenommen, von nun an untersagt sein soll.“

— [Die Landtagswahlen] finden, wie schon gemeldet, am 6., bez. 14. Dez., statt. Die betreffende Allerhöchste Entschließung enthält folgende Ansprache: „Wir erwarten hierbei von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschworenen Pflichten, Leitung der Wahlverhandlungen mit rücksichtslosester Unbefangenheit, Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen vor Einschüchterung oder Bestechung und pflichtgetreue Enthaltung von Beschränkung der Wahlfreiheit. Dagegen vertrauen Wir auch zu der alten Treue und Ergebenheit Unsers Volkes, daß es Männer zu Abgeordneten wählen werde, welche ihre Aufgabe nicht darin suchen, Unsrer Regierung in der Ausführung Unserer auf das Wohl des Landes gerichteten Absichten Hemmnisse zu bereiten, sondern es als ihren Beruf erkennen, die Weisheit der Berathung zu verstärken, ohne die Kraft der Regierung zu schwächen.“

Mecklenburg. Rostock, 23. Nov. [Navigationsschule.] Auf Beschluß von Rath und Bürgerschaft ist zu Wismar eine städtische Navigationsschule eingerichtet, welche während der Wintermonate gehalten werden wird. Die Schule besteht aus zwei Klassen, von denen in der ersten Klasse der eigentliche Navigationsunterricht für den Zweck des demnächst abzulegenden Steuermannsexamen von einem Schiffer ertheilt wird, während in der zweiten Klasse, in welcher die jungen Seeleute auf den Unterricht in der ersten Klasse gehörig vorbereitet werden sollen, von den Lehrern Raettig und Brodersen unterrichtet werden wird. Die Schüler haben bei ihrer Aufnahme für ihre Theilnahme am Unterrichte während des Winters ein Schulgeld in der ersten Klasse von zehn Thalern und in der zweiten Klasse von zwei Thalern zu entrichten. (Rost. Z.)

Malchin, 23. Nov. [Zollvereinsantrag.] In der heutigen Sitzung des Landtags wurde Hrn. Manecke's Antrag auf Beitritt zum Zollverein verlesen. Derselbe zog seinen Antrag vermittelst nachstehenden Diktamens zurück: „Wenn ich gleich in dem am 20. d. von der Landtags-Versammlung angenommenen Antrage, wegen Umgestaltung unseres Steuer- und Zollwesens, nichts als eine Wiederholung der über ein Menschenalter hinaus und zuletzt noch auf dem vorigen Landtage von der verehrlichen Landschaft als Stand vorgebrachten frommen Wünsche für Abänderung jener unglücklichen Verhältnisse unseres Vaterlandes, und zwar ohne Angabe irgend eines praktischen Mittels zur Abhülfe, erblicke; meine Ueberzeugung, daß eine dem Lande nutzbringende Aenderung unseres Steuer- und Zollwesens nur dadurch herbeigeführt werden kann, daß Mecklenburg sich auch in dieser Hinsicht dem großen deutschen Vaterlande anschließt, um so mehr feststeht, so will ich doch in Betracht, daß der Zeitpunkt, wo der Vertrag über den Zollverein, welchen verschiedene Staaten geschlossen haben, in wenigen Jahren revidirt und erneuert werden wird, so wie noch aus anderen Gründen, für diesen Landtag meinen sub IV. der E. A.-Propositionen enthaltenen Antrag auf Beitritt Mecklenburgs zu dem deutschen Zollverein, zurückziehen“. (Mecklb. Z.)

Sächs. Herzogth. Hildburghausen, 24. Nov. [Erwartungen von Preußen.] Die hier erscheinende „Dorf-Zeitung“ spricht sich über die Hoffnungen, welche sich gegenwärtig für ganz Deutschland an Preußen knüpfen, folgendermaßen aus: „Preußische Hoffnungen sind deutsche Hoffnungen: wer das seither noch bezweifelt hat und noch nicht zu der Einsicht gekommen war, daß Preußens Geschick auch Deutschlands Geschick ist, der konnte in diesen Tagen eines Besseren belehrt werden. Mit welcher Spannung richteten sich von allen Seiten die Blicke nach Berlin, und wie gehoben zeigte sich sofort die Stimmung überall, als es wahrscheinlich wurde, daß in Preußen ein anderes Regierungs-System eintreten würde! Woraus erklärt sich diese Stimmung, wenn nicht aus der Ueberzeugung, daß, was in Preußen Gutes geschieht, auch Deutschland zu Gute kommt? Der Bruch mit der Revolution, den vor nunmehr zehn Jahren das Ministerium Manteuffel proklamirte, er ist auch zum Bruche geworden mit Schleswig-Holsteins Recht, zum Bruche mit gar manchem anderen berechtigten Wunsche deutscher Nation. Der Bruch mit der Reaktion und mit der Herrschaft der feudalen Partei, der jetzt in Preußen nicht mehr bloß erwartet wird, sondern bereits eingetreten ist, wird, so hofft man in Deutschland, nicht bloß in Preußen eine rückhaltlose Beobachtung verfassungsmäßigen Rechtes und eine besonnene Weiterbildung desselben, eine Beschränkung polizeilichen Einflusses, eine größere Selbständigkeit des Gemeindelebens, eine Befreiung des Glaubens und der Wissenschaft von der Bevormundung einer orthodoxen Partei zur Folge haben.“

Schleswig. Rendsburg, 23. Nov. [Zur holsteinschen Frage.] Nachdem die dänische Regierung den Austritt Holsteins aus dem Gesammtstaatsverband ausgesprochen hat, drängt sich uns die Frage auf, wie soll es künftig mit dem holsteinschen Bundeskontingente gehalten werden? Unmöglich kann es sich der deutsche Bund gefallen lassen, daß der König von Dänemark und Herzog von Holstein wie bisher eine Armee dänischer Soldaten, die nicht ein Wort deutsch verstehen, als Bundeskontingent bezeichnet und diese in Holstein läßt, dagegen die eingebornen Holsteiner nach den altdänischen Provinzen zieht. Unbedingt müssen fortan in Holstein und Lauenburg die eingebornen Landeskinder mit holstein- und lauenburgschen Offizieren und Höchstkommandirenden stationirt werden. Deutsches Kommando und deutsches Exerzitium müssen an Stelle des dänischen treten. Vor allem aber fragen wir: wird man von Seiten des Bundes nicht endlich einmal daran denken, was aus Rendsburg werden solle, dieser uralten deutschen Reichsfestung, wie sie vor Jahrhunderten offiziell genannt wurde? Es ist eine unerklärliche Lauheit gewesen, daß der Bund die Demolirung einer deutschen Festung geschehen ließ. Leider ist die Grenze Dänemarks durch die Verträge vom Jahre 1851 bis zur Eider ausgedehnt, also hart bis an Rendsburgs Mauern gezogen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß Dänemark in der Nähe Rendsburgs nach dem Vertrage von 1851 noch ein Stück holsteinisches Land abriß und zu Schleswig (also dem Gesammtstaate) fügte, eben so verfuhr es mit der seit undenklichen Zeiten zu Holstein gehörenden Insel Femern; auch diese wurde nach 1851, also gegen alle Verträge, zu Schleswig geschlagen. Wie zähe die dänische Regierung an diesen Besitz, den sie nach ihren dänischen Begriffen als zu Recht bestehend gelten läßt, hält, geht daraus hervor, daß sie in allerneuester Zeit die neuen Spezialkarten verschiedener geographischen Anstalten, namentlich die der Berliner und Weimarer, verbieten und konfisziren ließ, weil diese vor wie nach die Grenzen Holsteins und Schleswigs nach den Karten des Bundesarchivs markirt hatten. Die Demolirung der Festung Rendsburg geschah gegen den Willen des Bundes eigenmächtig von Dänemark. Sollte die dänische Finanzkasse nicht gehalten sein, die Festung, wie sie vor 1851 war, wiederherstellen zu lassen, und sollte der Bund nicht endlich einsehen, gleich Luxemburg, die alte deutsche Reichsfestung zu einer deutschen Bundesfestung zu machen, mit deutscher Bundesbesatzung? (F. J.)

Großbritannien und Irland.

London, 23. Nov. [Schlichtung der centralamerikanischen Wirren.] Der ministerielle „Herald“ schreibt: Zu den Diensten, die Lord Malmesbury dem Vaterlande als Staatssekretär des Auswärtigen geleistet hat, hoffen wir bald auch die Schlichtung der centralamerikanischen Schwierigkeit zählen zu können. Dieselbe hat der Anstrengungen unserer Staatsmänner viele Jahre lang gespottet, und die Aussicht auf eine schleunige und befriedigende Lösung der so langlebigen Frage wird in den Handelskreisen auf beiden Seiten des Weltmeeres die heilsamste Wirkung haben. Gegenwärtig giebt es über die centralamerikanische Landenge nur den einen ungenügenden und ungelegenen Verbindungsweg zwischen den beiden Meeren, der als die Route von Panama bekannt ist. Die größten Vortheile aber bietet die durch eine Uebereinkunft zwischen Costa-Rica und Nicaragua beschlossene Nicaragua'sche Route, und Hr. Belly ist bereit, einen Zwischen-Meer-Schiffskanal anzulegen, sobald die geeigneten Maaßregeln ergriffen sind, um die durch den Clayton-Bulwer-Vertrag gewährleistete Neutralität des Isthmus unverletzt aufrecht zu halten. Der vollkommenste Einklang herrscht über diese wichtige Frage zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten, und wir sind erfreut zu vernehmen, daß der Präsident Buchanan eine Proklamation gegen

Walker und Genossen erlassen hat. Gleichzeitig ist von Seiten der Nicaragua'schen Legation in Washington bekannt gemacht worden, daß kein Bürger oder Unterthan irgend eines fremden Staats, außer die Transit-Route-Passagiere, ohne regelrechten Paß das Gebiet von Nicaragua betreten darf. Frankreich, England und die Vereinigten Staaten sind vollkommen einverstanden, und den Bestimmungen der bestehenden Verträge gemäß wird Nicaragua, wenn es um Beistand ansucht, gegen diese räuberischen Abenteurer unterstützt werden; man wird Walker und seine Spießgesellen ergreifen und behandeln wie eine civilisirte Regierung Land- und Seeräuber in der Regel zu behandeln pflegt. Zwei gewaltige britische Kriegsschiffe, der „Diadem" und der „Caesar" sind zum Schutz für die centralamerikanischen Behörden nach jenen Gewässern beordert, und ein Theil der französischen Flotte wird wahrscheinlich eben dahin segeln. Obgleich man von gewissen Seiten den Versuch gemacht hat, die Meinung zu verbreiten, daß dies eine Frage sei, in der ein Zwiespalt zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Mächten besteht, so ist dies dennoch durchaus nicht der Fall. Amerika und Europa haben ähnliche Zwecke im Auge, nämlich die gewissen centralamerikanischen Staaten vertragsmäßig zugesicherte Neutralität zu schützen und die besten Transito-Wege auf verschiedenen Punkten des Isthmus zu erlangen. Wir werden in unserer Ueberzeugung nicht durch den Wortlaut der erwähnten Proklamation des Präsidenten, sondern auch durch einen Artikel der vortrefflich unterrichteten „Washington Union" bestärkt. Wäre die Aufmerksamkeit früherer Ministerien mehr auf die großen internationalen Zwecke dieser Frage gerichtet gewesen, so hätte die Lösung nicht so lange auf sich warten lassen.

— [Lord Napier.] Der „Globe" bestätigt die bevorstehende Abberufung Lord Napier's (s. Nr. 276) von seinem bisherigen Posten; dementirt jedoch die über diese Abberufung gebrachte Version der „Morning Post". Lord Napier erhalte in gewöhnlicher Weise eine diplomatische Beförderung durch Versetzung an einen europäischen Hof. (Nach einer Meldung der „K. Z." ist derselbe nach dem Haag abgereist, um die mit der holländischen Regierung schwebenden Unterhandlungen in Betreff der niederländischen Landbebauungsgesellschaft in Indien zum Abschluß zu bringen.) Seiner Abberufung liege keineswegs eine Mißbilligung seiner Ansichten zu Grunde. (H. N.)

— [Tagesnotizen.] Hier ist man neuerdings einer Bande von Gaunern, welche russische Banknoten fabrizirte, auf die Spur gekommen. Zwei derselben, ein Russe, Namens Kochanowsky, und ein Preuße, Namens Goldberg, sind zur Haft gebracht. — Wir erwähnten vor mehreren Wochen, daß die Gründung eines Versorgungsfonds für alte und verarmte Journalisten beantragt sei. Heute läßt sich schon mittheilen, daß der beantragte Verein bereits namhafte Unterstützung erhalten hat. Zur Verwaltung hat sich ein aus 12 Personen bestehender Ausschuß gebildet. Präsident ist Lord St. Leonards; als Vizepräsidenten fungiren Lord Lyndhurst, Lord Campbell, Mr. S. Wilson und Mr. C. W. Dilke jun. Der gegenwärtige Lord Mayor übernahm den Posten eines Ehren-Sekretärs. — Ein in Westminster stattgefundenes Meeting von Mäßigkeitsfreunden gelangte zu dem Beschlusse, eine Agitation einzuleiten, damit alle Kneipen an Sonnabenden schon um 10 Uhr Abends geschlossen würden. Bisher durften sie bis Mitternacht offen bleiben. Vor Allem wollen die Betreffenden in den Provinzen Meetings veranstalten, um dem Parlamente eine mit möglichst vielen Unterschriften versehene Petition vorlegen zu können. — Die Einweihung des zum Bischof von Britisch-Columbien ernannten hochw. George Hill wird schwerlich vor Weihnachten vor sich gehen. Es bestätigt sich übrigens, daß Miß Burdett Coutts zur Gründung dieses neuen Bisthums 15,000 Pfd. St. beisteuert. — Aus mehreren britischen Kolonien, namentlich aus Kanada, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland, befinden sich gegenwärtig die namhaftesten Holzhändler hier, um Kontrakte mit der Regierung abzuschließen, und man denkt stark daran, künftig auch solche Bauhölzer, die bisher von Rußland und Preußen geliefert wurden, von den britischen Kolonien zu beziehen. In den Rechnungen der Admiralität belaufen sich die jährlich für Bauholz ausgegebenen Summen auf 1,000,000 Pfd. St. bis 1,200,000 Pfd. St. — Das auswärtige Amt erhält noch immer Petitionen um Aufbietung des englischen Einflusses in der Mortara-Sache. Die letzte Petition dieser Art, welche Lord Malmesbury erhalten hat, geht von der „Scottisch Reformation Society" in Edinburgh aus und ist vom 19. November datirt. — Die beiden Ladies Bridgman, die durch Entzündung ihrer Kleider dem Tode nahe gerückt waren (s. Nr. 275), sollen sich auf dem Wege der Besserung befinden, ohne daß sie jedoch von den Aerzten schon als außer Gefahr befindlich erklärt worden wären.

— [Ueber die Kulie-Sklaverei] bemerkt die „Morning-Chronicle" in einem Leitartikel: „Der Umstand, daß auf drei Kulie-Arbeiterschiffen, die unlängst in Cuba ankamen, die Zahl der während der Fahrt Gestorbenen ein Dritttheil der Eingeschifften betrug, und daß zwei jener drei Schiffe britische Fahrzeuge waren, läßt uns hoffen, daß Lord Carnarvon beim Zusammentritt des Parlaments abermals einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung dieses unmenschlichen und für die britische Flagge so schmachvollen Handels einbringen wird. Die Vereinigten Staaten haben ein gutes Beispiel gegeben, welches von Frankreich und anderen Seemächten nachgeahmt werden sollte. Unter Kulie-Sklaven verstehen wir die gestohlenen, gekauften oder gegen ihren Willen eingeschifften; nicht die Chinesen, die ihr Fahrgeld bezahlen können, und deren so viele nach Australien und Kalifornien gegangen sind. Da wir von diesem Gegenstande sprechen, so geziemt sich auch ein Wort über die vorgeschlagene Auswanderung unserer Unterthanen aus Britisch-Indien nach französischen Inseln. Es sollte dafür gesorgt werden, daß man sie eben so gut wie die indischen Arbeiter in unseren Kolonien behandelt. In der That, wenn unsere Regierung darüber irgend ein Abkommen mit Sr. kaiserlichen Majestät trifft, müßte für den Kulie jede Vorsichtsmaaßregel ergriffen und unseren Konsuln oder anderen Beamten die Vollmacht eingeräumt werden, die französischen Pflanzungen zu besuchen und darauf zu sehen, daß die zwischen beiden Theilen geschlossenen Kontrakte ehrlich eingehalten werden, sonst könnte die Sache in Sklaverei ausarten. Die Angelegenheit könnte nicht in bessern Händen als in denen Lord Malmesbury's sein. Inzwischen machen wir das Handelsamt auf die große Sterblichkeit auf den erwähnten zwei britischen Schiffen in der Havannah aufmerksam, sie bedarf einer Untersuchung."

Frankreich.

Paris, 23. Nov. [Diskussion der Mortara-Angelegenheit.] Die französische, oder doch mindestens die Pariser Presse versetzt ihre Leser mit einer erstaunenswerthen Konsequenz in die Zeit des Mittelalters, die Zeit der religiösen Fehden und Zerwürfnisse, und sowohl im Lager der Obskuranten, wie dem der Liberalen, wird der Kampf so leidenschaftlich und hartnäckig geführt, daß selbst der ruhige Beobachter des seltsamen Anachronismus sich kaum bewußt wird. Es scheint nur eines praktisch brauchbaren Ereignisses bedurft zu haben, wie des europäisch gewordenen Kindesraubes, um die Einen in fanatischer Weise das Schwert ergreifen zu lassen zur Vertheidigung einer so großen Ungerechtigkeit, und den Anderen die Gelegenheit zu geben, für Humanität, Toleranz und Gewissensfreiheit in die Schranken zu treten. Der Grund dieser gewiß auffallenden Erscheinung inmitten des neunzehnten Jahrhunderts, inmitten des an Irreligiösität krankenden Frankreichs liegt indessen tiefer, als es auf den ersten Anblick erscheinen dürfte. Dem zelotischen Eifer der klerikalen Blätter wird, wie es scheint, darum Spielraum gelassen, weil man dadurch dem im Volke tief gesunkenen Sinne für Religion und Kirche aufzuhelfen und ihn zu befestigen hofft. Ungebührlichkeiten und Ausschweifungen dieser Presse werden mit Milde übersehen, man gestattet einem Louis Veuillot, den Prinzen Napoleon wegen seines Vorschlags, Israeliten als Generalräthe Algiers zu berufen, zu tadeln, man sieht nicht ungern ihn seine Gegner an letzter Stelle mit dem Vorwurf zurückweisen, sie seien nicht Vertheidiger religiöser Duldung, sondern verkappte Feinde des Kaisers, der auf seiner letzten Reise Frankreich monarchisch-soldatisch und vorzugsweise katholisch genannt habe. Und in Berücksichtigung jenes oben angedeuteten Zweckes ist auch der „Univers", nicht, wie viele auswärtige Journale behauptet haben, im letzten Ministerrathe zu Compiegne getadelt und noch weniger verurtheilt worden, sondern man hat sich begnügt, ihn vertrauter Weise aufzufordern, in Zukunft Regierungsmaaßregeln in schonenderer Weise zu besprechen. Und wie verhält sich zu alle dem das Publikum? Mit vollständigem Indifferentismus eilt es nur der Börse zu, die Einen sicher noch ein ferneres Steigen der Rente erwartend, die Anderen in Aussicht der nahen Baisse bedenklich den Kopf schüttelnd. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Die Regierung hat heute durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß sie bei den Ersatzwahlen für den gesetzgebenden Körper, die in den Departements der Meuse, der Aisne und der Yonne gestern und vorgestern stattfanden, den Sieg davongetragen hat. — Der „Moniteur" bestätigt heute, daß der Kaiser durch Beschluß vom 21. Nov. 11 Personen, die wegen Betheiligung an den Unruhen der Stadt Angers im August 1855 von den Geschwornen der Maine-et-Loire im Okt. 1855 verurtheilt wurden, den Rest der Strafe erlassen habe. Als Gründe zu dieser Begnadigung führt das amtliche Blatt das gute Betragen der Verurtheilten und die Gefühle der Reue, die sie kundgegeben, an. — Es bestätigt sich, daß Herr Belly nach Deutschland reist, um die Ehren-Präsidentschaft des Unternehmens des Kanals von Nicaragua Herrn Alexander v. Humboldt persönlich anzubieten. Bei diesem Anlasse wird, dem Vernehmen nach, Hr. Belly auch die Höfe von Holland, Dänemark und vielleicht auch Rußland besuchen, um für sein Unternehmen zu wirken. — Das „Journal du Havre" meldet, daß die Verwaltung in Französisch-Guyana bekannt gemacht hat, das Marinedepartement habe mit Kapitän Chevalier einen Vertrag zur Lieferung von 2000 afrikanischen Einwanderern abgeschlossen, die 1859 und 1860 nach Guyana gebracht und dort als Feldbauarbeiter verdungen werden sollen; die Plantagenbesitzer werden demnach aufgefordert, bei dem Direktor des Innern ihr Gesuch um afrikanische Arbeiter nebst Angabe der Zahl, die sie zu haben wünschen, einzureichen. Das „Journal des Débats" bemerkt zu dieser Bekanntmachung, der Brief des Kaisers sei bei Erscheinen derselben in Guyana offenbar noch nicht bekannt gewesen. — Die ungarische Emigration hat in dem erst kürzlich aus Amerika zurückgekehrten Meszaros (ehemaligem Kriegsminister Ungarns) einen schweren Verlust erlitten. Dieser Mann ward von allen Parteien geachtet.

— [Oestreich und die italienischen Staaten.] Der „Courrier du Dimanche" behauptet, daß Oestreich mit mehreren Fürsten Italiens einen Bund abgeschlossen habe. Die „Patrie" benutzt dieses, um in einem „D'un projet de ligue italienne" überschriebenen Artikel auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Sie widerlegt die Nachricht, wie sie schon gethan hat. Sie will keineswegs sagen (sie weiß sogar bestimmt das Gegentheil), daß nicht alle Bemühungen Oestreichs auf dieses Ziel lossteuern, sie behauptet aber, daß weder der Papst noch der König von Neapel noch sonst ein italienischer Fürst auf ein solches Projekt eingehen werde, noch könne. Eine Ausnahme macht der „Patrie" zufolge einzig und allein der Herzog von Modena. Dieser ist aber, wie das halbamtliche Blatt bemerkt, kein italienischer Fürst mehr, sondern ein Lieutenant Oestreichs, seit er dieser Macht sein ganzes Land überliefert habe. „Ein Bund dieser Art", sagt das Blatt, „würde scheitern an den Bemühungen aller ausgezeichneten Männer des gegenwärtigen Italiens, wie der Azeglio, der Cavour, der Cupponi ꝛc., die ganz Italien hinter sich haben würden, und sagen wir es offen, die erzürnten Schatten der großen Publizisten Italiens, die von Gioberti, Balbo und der Maistre's, den man heute den ersten italienischen Patrioten nennen muß, würden sich erheben, um die italienischen Fürsten zu verfluchen, die das italienische Vaterland der östreichischen Herrschaft überliefert haben würden. Eine Thatsache, die allen moralischen und politischen Konvenienzen so sehr zuwider ist, braucht also keiner Diskussion unterworfen zu werden, um zu konstatiren, daß sie falsch ist; es reicht hin, zu beweisen, daß sie unmöglich ist." So weit das halbamtliche Blatt. Es muß einigermaßen auffallen, daß das genannte Blatt sich mit einer solchen Vehemenz gegen ein Projekt erhebt, dessen Existenz die „Ostd. Post" noch letzthin so energisch in Abrede stellte. Die „Presse", das Organ des Prinzen Napoleon, die der Ligue italienne ebenfalls einen Artikel widmet, stößt in die Kriegstrompete. „Es ist Oestreich", sagt sie am Ende ihres heftigen Ausfalles, „welches die herrlichen Provinzen der Lombardei verdumpft, Toskana einschüchtert, welches in Rom den Widerstand unterstützt, den man dort einer jeden Reform leistet, und das bis nach Neapel seine unheilvollen Rathschläge ertheilt. Oestreich kann in Europa als die düstere Personifikation des Rückschrittes betrachtet werden. Wir lieben nicht den Krieg, und wir hoffen, daß er eines Tages von der Oberfläche der Erde ganz verschwinden wird; aber wir wünschen noch Einen Krieg, und zwar einen, der gegen Oestreich gerichtet ist." Das heißt für einen Friedensfreund doch allzu stark bramarbasiren!

— [Der neue Präfekt von Algier] hat folgende Proklamation erlassen: „Einwohner des Departements von Algier! Algerien hat aufgehört, eine Kolonie zu sein. Unter dem edelmüthigen Einflusse Sr. Kais. Hoh. des Prinzen Napoleon hat eine neue Organisation die algerischen Departements denen des Mutterlandes gleich gemacht, eine größere Energie des Handelns den Lokalbehörden mitgetheilt, indem sie zugleich sie unabhängig macht; ihnen als Sicherheit eine von einem der berühmtesten Generale des Kaiserreichs kommandirte Armee bewahrt; der individuellen Initiative die Freiheit gelassen; Generalräthe geschaffen und eine breite Bahn allen Verbesserungen eröffnet. Berufen zur Präfektur von Algier durch den Willen Sr. Maj. des Kaisers, komme ich in Eure Mitte, um ohne Tradition, aber auch ohne Vorurtheile, mit allen meinen Kräften an dem Triumphe der wahren Prinzipien zu arbeiten, welche die Zukunft Algeriens sichern sollen. Ich nehme die Unterstützung aller ehrlichen Leute in Anspruch, ich rufe alle edelmüthigen Gefühle an, und ich hoffe, daß, Dank den Bemühungen und der Anwesenheit des Prinzen, der mit der Vollendung des von unserer glorreichen Armee begonnenen Werkes betraut ist, bald verwirklicht werden wird jenes Wort des Kaisers bei Bordeaux: Wir haben Marseille gegenüber ein ungeheures Königreich, das wir Frankreich ähnlich machen müssen."

— [Monaco; jüdische Koalition.] Der hiesige Korrespondent des „Nord" will an den Ankauf des Fürstenthums Monaco durch Rußland nicht glauben, da dieser Kauf nicht ohne Zustimmung der Mächte, die den Wiener Frieden unterzeichnet haben, erfolgen könne. Thatsache sei nur, daß Sardinien mit dem Herzog von Valentinois über die Erwerbung Monaco's verhandelt habe; doch sei man zu keinem Ergebnisse gelangt, und diese Frage werde erst, wie so viele kleinere und größere, durch die Ereignisse erledigt werden, „die früher oder später erfolgen werden." — Derselbe Berichterstatter will wissen, daß die jüdischen Finanzgrößen Deutschlands und der freien Städte sich jetzt mit Bildung einer Finanz-Ligue gegen den Papst beschäftigen, um ihn zum Nachgeben in der Mortara-Angelegenheit zu bewegen, da die Hauptgeldquellen der römischen Kurie von jüdischen Bankiers herrühren. (?!)

Paris, 24. Nov. [Tel. Dep.] Der Prozeß gegen den Grafen Montalembert hat heute Mittags um 12 Uhr unter Vorsitz des Hrn. Berthelin begonnen. In der Nähe des Justizpalastes drängt sich ein zahlreiches Publikum. (S. das Tel.) — Die Artikel, welche die „Presse" und die „Patrie" gegen Oestreich bringen (s. oben) beunruhigen die Börsenspekulanten.

Belgien.

Brüssel, 23. Nov. [Strafgesetzbuch.] Die Kammer hat heute die erste Abtheilung des zweiten Buches des neuen Strafgesetzes votirt; die Mehrzahl der Artikel wurde ohne erhebliche Diskussion genehmigt. Das neue Gesetz stellt einen sehr wichtigen Unterschied zwischen dem Attentat gegen die Person oder das Leben des Königs u. s. w. und dem Komplotte auf. Im Gegensatz zum Art. 86 des Strafgesetzbuches, welcher jene beiden Verbrechen in Bezug auf das Strafmaß in gleiche Linie stellte, erkennt das neue Gesetz nur für den Fall des Attentates auf Todesstrafe, während das Komplot mit 10 bis 15 Jahren Zwangsarbeit oder, sobald es einen Anfang von Ausführung erfahren hat, mit 15 bis 20 Jahren derselben Strafe geahndet wird. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 21. Nov. [Kompetenzkonflikt.] Der Große Rath des Kantons Bern schloß gestern seine Session mit einem Akte, welcher den Standpunkt anzeigt, auf dem sich die Politik der Regierung gegenüber der Nuntiatur befindet. Es handelte sich um die Genehmigung der zweiten Uebereinkunft zwischen den Kantonen der Diözese Basel (Solothurn) und dem Bischofe über Errichtung eines Priester-Seminars in Solothurn. Die Regierung erklärt sich gegen die Kompetenz des päpstlichen Geschäftsträgers, als Nuntius der Curie aufzutreten, und will nur dessen Eigenschaft als weltlichen Gesandten anerkannt wissen. (K. Z.)

Bern, 22. Nov. [Neuenburger Verfassung.] Gestern hat das Neuenburger Volk den dritten vom Verfassungsrath vorgelegten Verfassungsentwurf mit 5730 gegen 3385 Stimmen angenommen.

Italien.

Rom, 15. Nov. [Herzog Torlonia; die französische Besatzung; die preußischen Majestäten; Witterung.] Vorgestern ward der Herzog Don Giovanni Torlonia bestattet; er war noch nicht 28 Jahre alt, ein Neffe des Fürsten Don Alessandro. Dieser dem jüngern Geschlechte hier unersetzliche Nobile machte die aufopferungsreichsten Versuche, der Sittlichkeit des armen Volks durch Erziehung und Unterricht aus ihrem Verfalle heraufzuhelfen. Er hat davon nur Undank geerntet, blieb aber dessenungeachtet sich treu. Mit dem Tode dieses edlen jungen Mannes, der nach jeder Seite hin eine Ausnahme seiner Nation war, sind alle die kleinen und großen Anlagen seiner Humanitätsbestrebungen wohl auf lange Zeit oder für immer dahin. — Mit den Lieferanten ist die Munizipalität eilig in Unterhandlung getreten wegen einer eventuell zu stellenden Anzahl von Betten für französische Soldaten. Man könnte deren, heißt es auf dem französischen Platzkommando, möglicherweise 12,000 bedürfen. Es spricht auch diese Präliminarmaaßregel für die immer offener hervortretende Absicht General Goyon's, das Okkupationskorps auf zwei vollständige Divisionen zu bringen. — Daß JJ. MM. der König und die Königin von Preußen noch im Laufe des nächsten Monats in Rom eintreffen, ist, den neuesten direkten Nachrichten zufolge, sehr wahrscheinlich. Ihre Majestäten werden den Palast Caffarelli auf dem Kapitol bewohnen. — Wir haben einen eben so nassen als kalten Winter, dabei die schnellsten Temperaturübergänge. Vorgestern stand das Quecksilber 1 Grad über dem Gefrierpunkt, gestern hatten wir 15 Grad Wärme. (B. Z.)

Genua, 20. Nov. [Diebstahl.] Der Genfer Bank wurden kürzlich 40,000 Fr. in Banknoten gestohlen; nach dem heutigen „Corr. Merc." gelang es den Sicherheitsbehörden in Genua, der Thäter habhaft zu werden. Es sind ein Goldarbeiter, Ant. Bruneto, und ein Uhrmacher, Mario Lesumpti. Man fand 11—12,000 Fr. Gold in ihrem Besitze.

Spanien.

Madrid, 19. Nov. [Ministerium und Cortes; die Thronrede.] Die Ansichten selbst in den höheren und höchsten Kreisen über das Verhältniß, in das sich das Ministerium zu den Cortes, zu der Majorität und dabei zur Krone stellen werde, sind so unendlich getheilt und entgegengesetzt, daß noch Niemand sich ein Urtheil über die Entwicklung der gegenwärtigen Situation bilden kann. Die Königin wird am 1. Dez. die Cortes in Person eröffnen. Man erwartet in der Thronrede eine ausführliche Darstellung der politischen und finanziellen Anschauung der Regierung nach Innen und Außen. Die Regierung soll gleichzeitig in dieser Rede erklären, über ihre Forderungen an Mexiko alle nöthigen Aufschlüsse geben zu wollen, mit dem festen Entschlusse, auf einer feierlichen und vollständigen Genugthuung zu bestehen. Ferner wird die Regierung das Versprechen geben, alle schwebenden wichtigen Fragen im Laufe dieser Sitzung einzubringen, z. B. innerhalb acht Jahre zwei Milliarden Realen auf öffentliche Arbeiten, Festungen, Marine, Gefängnisse ꝛc. zu verwenden, und wird endlich die Hoffnung aussprechen, daß die Cortes so schnell als möglich und ohne viele unnöthige Worte diese Dinge erledigen werden. (K. Z.)

— [Die Bank.] Nach dem von der amtlichen Zeitung veröffentlichten Nachweise über die Lage der spanischen Bank besaß dieses Etablissement am 13. d. ein Aktiv-Vermögen von 491,919,102 Realen. Hiervon waren 71,331,410 in Kasse; 14,033,047 in den Sukkursalen; 10,986,210 in Händen der Kommissäre. Im Portefeuille waren 348,914,655 und in Staatsfonds 33,315,218.

Portugal.

Lissabon, 12. Nov. [Ueber das Erdbeben] schreibt man der „A. Z.": Gestern Morgen, Donnerstag, um 7¼ Uhr, wurde Lissabon von einem gewaltigen, Bestürzung, Angst und Furcht über die ganze Bevölkerung verbreitenden Erdbeben heimgesucht. Glücklicherweise sind wir mit dem Schrecken davongekommen, denn in der That waren die Erdstöße so fürchterlich, daß sie Mark und Bein durchdrangen, und das philosophischste Phlegma aus der Fassung bringen mußten, zumal in Anbetracht der wieder-

holten entsetzlichen Katastrophen der Art, die von Zeit zu Zeit über Lissabon hereinbrachen. Anfangs verspürte man zwei schwache Stöße in der Richtung von Norden nach Süden, darauf einen stärkeren, und dann die schreckliche Erschütterung, welche zehn Sekunden dauerte, verbunden mit einem Getöse, ähnlich dem eines über das Straßenpflaster dahinrollenden Geschützwagens. Die inneren Wände der meisten Häuser zerrissen, Ziegel fielen von den Dächern, Sachen auf Tischen und Kommoden stürzten herab, Thüren, Fenster, Decken der Zimmer, Mauern und Dächer der Häuser erbebten in ihren Fugen, Klingeln schallten, Bilderrahmen an den Wänden wogten hin und her, und die Vögel in ihren Käfigen flatterten furchterfüllt umher. Allerseits in den Häusern entsetzliches Angstgeschrei der Bewohner, die zum Theil halb nackt auf die Straßen und Plätze laufen, „Misericordia, Misericordia!" schreiend. So viel bis jetzt bekannt, sind mit Ausnahme eines von einer einstürzenden Mauer des Gebäudes der polytechnischen Schule erschlagenen Arbeiters und außer dem Einsturz einiger alten Gebäude sonstige Unglücksfälle nicht zu beklagen. Bei einer gleichzeitigen regnigten Witterung mit bewölktem Himmel wehte ein nicht starker Wind von Ost-Süd-Ost. Das hunderttheilige Thermometer zeigte 16,4 Gr., Barometer 747,3 Millm. Zwei Tage vor dem Erdbeben regnete es in Strömen, so daß das Pluvimeter 77,7 anzeigte. Elektrische und magnetische Instrumente zeigten unmittelbar nach dem Erdstoße keine Wirkung. Um die Chronik der, wie es scheint, hier in diesem Augenblick entfesselten Elemente zu vervollständigen, so wüthete am Tage und in der Nacht vor dem Erdbeben ein fürchterlicher Sturm auf dem Tajo, welcher viele Schiffe auf demselben gefährdete und beschädigte, und in derselben Nacht brach ein mit Blitzesschnelle um sich greifendes Feuer aus, das in dem bevölkertsten Theile der Stadt an den Ufern des Tajo zwei ansehnliche Häuser im Nu in Asche legte, und zwar ganz in der Nähe der Gasbeleuchtungsfabrik. Kam der Wind aus einer andern Richtung, so wäre diese Anstalt unfehlbar in die Luft geflogen und mit ihr ein großer Theil der benachbarten Gebäude und Bewohner.

Lissabon, 15. Novbr. [Die Aktenstücke über den „Charles Georges".] Herr Carvalho stellte in der Abgeordneten-Kammer den Antrag, die Regierung solle sofort alle auf den „Charles Georges" bezüglichen Dokumente vorlegen. Der Finanz-Minister, Herr Avila, erwiderte, daß dieses in der That die feste Absicht der Regierung sei. Da aber ein großer Theil dieser Dokumente in französischer oder englischer Sprache abgefaßt ist, so mußten sie nothwendiger Weise übersetzt werden. Die einen starken Band bildenden Dokumente sind unter der Presse, und es ist wahrscheinlich, daß sie in der Kammer lebhafte Debatten hervorrufen werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Nov. [Ausdehnung der Binnen-Dampfschifffahrt.] Wenn nach irgend einer Richtung hin ein wirklicher, dauernder und nachhaltiger Fortschritt seit der Beendigung des letzten Krieges gemacht worden, so ist dies jedenfalls die Entwickelung der Dampfschifffahrt, so wie die Vorbereitungen dazu. Es ist nicht allein bisher viel rascher damit gegangen, als mit den Eisenbahnen, sondern es wird voraussichtlich auch weiterhin rascher damit gehen, denn die Unternehmungen werden schneller einträglich werden, als die Eisenbahnen. Wenn man die Ausdehnung, welche unsere Dampfschifffahrt gewonnen, nur nach dem beurtheilen wollte, was über See geht, so würde man zu sehr falschen Resultaten kommen, denn in dieser Beziehung ist das Meiste noch künftig; aber der eigentliche Fortschritt liegt in unserer Binnenschifffahrt; gehört doch auch der Rion und der Amur jetzt zu unseren Binnenwässern. Das Kaspische Meer, die sibirischen Ströme, die Zuflüsse zum Schwarzen und Weißen Meer sind außer allem Verhältniß gegen früher jetzt von Pyroscaphen befahren. Mir scheint die Ausdehnung der Beschiffung unserer Binnengewässer eine weit größere Berechtigung zu haben, als die beabsichtigten Eisenbahnen durch die südrussischen Steppen, deren Rentabilität in gar keinem Verhältniß zu den ungeheuren Baukosten steht. Daß Petersburg, Moskau und Warschau, vielleicht auch Nischnei-Nowo grod untereinander, und dann mit dem Auslande durch Eisenbahnen verbunden sein müssen, ist allerdings eine unabweisbare Nothwendigkeit. Alle anderen Eisenbahnen beruhen aber auf Berechnungen, die nur der Zukunft angehören und eine sehr langsame Entwicklung haben werden. Mit der Binnenschifffahrt ist das anders. Da verwerthet sich sofort das Anlage-Kapital und wirklich gesteigerter Verkehr geht damit Hand in Hand. Rußland ist so außerordentlich reich an Wasserstraßen, daß hier noch wirkliche Goldminen verborgen liegen, welche nur die Hebung erwarten. Dem ausgebreiteten Kanalsystem, dessen erste Anlage in so großartigem Maaßstabe wir Peter dem Großen verdanken, wird demnächst auch eine Verbindung des Onega-See's mit dem Weißen Meere sich anschließen. Da der Onega-See mit dem Ladoga durch den schiffbaren Fluß Swirr verbunden ist, so würde durch den neuen Kanal Petersburg direkt mit Archangel und weiterhin durch das Weiße mit dem Eismeer verbunden werden. Das Projekt dafür existirt schon lange; aber die Ausführung scheiterte bisher an einem Höhenzuge, der sich zwischen dem Onega-See und der sogenannten Onega-Bucht des Weißen Meeres befindet. Bei den Fortschritten der Wege- und Wasserbaukunst ist aber ein Berg kein Hinderniß mehr, und so hat denn der Ingenieur-Hauptmann Lebedeff den Befehl erhalten, die Linien des neuen Kanals festzustellen. Es läßt sich voraussehen, daß diese Linie die großen Wasserbecken der dortigen Landseen benutzen wird, z. B. den Segg-See, Wygg-See, Pulo-See, Sumo-See u. s. w. Zwar nicht in direkter Verbindung mit diesem Plane, aber doch mittelbar auf ihn einwirkend, stehen zwei Aktien-Gesellschaften, welche Dampfschiffe auf dem Ob und auf der Petschera ausrüsten wollen, so daß dann auch diese nördlichen Flüsse dem Handel erschlossen werden. Durch Ob und Irtisch würde Petersburg auch direkt nach Tobolsk verladen und verschiffen können, ohne den Umweg durch Ost- und Nordsee zu nehmen. Die eine dieser Aktiengesellschaften, die sich die Ob-Petschera-Gesellschaft nennt, glaubt ihren Zweck mit einem Kapital von nur 3 Millionen Rub. erreichen zu können, und das wäre für den Stand unseres gegenwärtigen Geld- und Vertrauensmarktes in der That eine Kleinigkeit! Die Seele des letzteren Unternehmens ist ein Herr Latkinn, der jene Gegenden genau studirt hat und ihnen eine große Zukunft zuschreibt. Allerdings muß man von allen diesen Projekten den langen Winter abziehen; für unsere Verhältnisse bietet aber der Winterweg dafür Ersatz, denn im Winter herrscht eigentlich durch ganz Rußland eine belebtere Kommunikation als im Sommer. Was für den Amur geschieht, und daß die Vermehrung der Dampfschifffahrt auf dem Kaspischen Meere wahrhaft erstaunenswerthe Resultate bereits gegeben hat, ist bekannt. Hier ist ein wirklicher Fortschritt geschehen und der Ansatz zu weiterer Entwickelung genommen. Diese Dinge hängen nicht von Prinzipien, von Regierungs- und Verwaltungs-Gewohnheiten oder von Treiben und Widerstand ab, sondern sie wachsen von selbst und sind gerade deshalb unwiderstehlich. Zu allen Unternehmungen, die sich auf Dampfschifffahrt beziehen, hat das Publikum auch ein großes Vertrauen, obgleich wir gerade hier in Petersburg auch schon dergleichen Unternehmungen haben scheitern sehen. Deswegen ist aber die Auslage für den Bau eines Dampfschiffes nicht verloren, wenn es sich auch für die beabsichtigte Verbindung nicht rentabel beweist. Man kann andere Verbindungen dafür aufsuchen, denn jedes Wasser trägt Schiffe. Mit einer Eisenbahn ist das anders. Einmal gebaut, liegt sie fest und kann nicht mehr zu anderen Zwecken benutzt werden. Kaiser Alexander I. erließ am 22. März 1818 einen Ukas, welcher die Ausdehnung der damals schon bestehenden Binnen-Wasser-Verbindungen befahl. Wenn man übersieht, was in nun 40 Jahren in dieser Beziehung geschehen ist, so muß man sagen, daß Rußland diese Richtung schon seit längerer Zeit nicht vernachlässigt hat. (N. P. Z.)

** Warschau, 23. Nov. [Zur Landesstatistik.] Aus dem vom Fürsten-Statthalter über den Zustand des Königsreichs Polen im Jahre 1855 veröffentlichten Bericht theilen wir (vergl. Nr. 259) noch Folgendes mit: 1) Wohlthätigkeits-Institute: Es gab 57 Spitäler, in welchen 64,287 Kranke verpflegt wurden. Von diesen genasen 48,932, starben 10,789, blieben in ärztlicher Behandlung 4404. Das Verhältniß der Sterblichkeit war hier wie 1:10. In den Bewahranstalten befanden sich durchschnittlich täglich 1088 Personen; hier war das Sterblichkeitsverhältniß wie 1:33. In den Waisenhäusern wurden täglich etwa 526 Kinder verpflegt. Die Taubstummen- und Blinden-Institute hatten 135 Zöglinge. Im Findelhause wurden aufgenommen 5610 Findlinge. Die Kinderbewahrschulen wurden täglich von 501 Kindern besucht. Der Warschauer Wohlthätigkeitsverein zählte 255 Mitglieder. In den beiden Anstalten zur Besserung gefallener Mädchen und zur Erziehung verwahrloster Kinder in Warschau befanden sich 940, in den Parochial-Bewahranstalten 1182 Pfleglinge. Die Einnahmen aller Wohlthätigkeits-Institute betrugen 760,570 S. R., die Kapitalien der wohlthätigen Privatstiftungen 1,137,576 S. R. 2) Straßen und Kommunikationen: Die Länge der auf Kosten der Regierung unterhaltenen Kunststraßen ist 308³/₇ Meilen. Chausseen zweiter Klasse, die von Kommunalmitteln erbaut und unterhalten werden und deren Länge auf 227 Meilen gebracht werden soll, wurden im Jahre 1855 nur 6 Meilen ausgebaut. Es waren bis dahin 102⁴/₇ Meilen vorhanden. Die Wasserstraßen auf den schiffbaren Flüssen und Kanälen hatten eine Ausdehnung von 381¹/₇ Meilen, wovon 80⁵/₇ auf die Weichsel kommen. Eisenbahnen waren 44 Meilen vorhanden. Auf ihnen wurden im Laufe des Jahres 325,359 Reisende und 5,238,845 Pud Waaren befördert. Die Einnahme davon betrug 750,000, die Ausgabe für Unterhaltung der Bahn und den Betrieb 588,000 S. R.

Türkei.

Konstantinopel, 14. November. [Erdbeben; Finanzen; Expropiation; Theater.] Nach einer Korrespondenz des „Journal de Constantinople" aus Prevesa vom 25. v. M. ist auch dort, so wie in der Umgegend einen ganzen Monat hindurch die Erde in einem fortwährenden Erzittern. In Argyro Castro sind viele Häuser den Stößen der Erdbeben erlegen. — Die ersten 300,000 Pfd. St. der neuen engl. Anleihe sind hier angekommen Man erwartete, daß die Börse durch diesen Zufluß sich noch zu Gunsten Papiers bessern werde, aber es ist ein Steigen des Goldes und des Silbers, wenn auch nur um 2 Prozent, eingetreten. Das erklärt sich vielleicht dadurch, daß die Ankunft dieser Rate schon vorher bekannt, also deren Wirkung schon vorher eingetreten war. Oder auch, die Regierung bedarf jetzt sehr viel Geld. Da soll ein Armee-Korps von 12,000 Mann nach Arabien gesandt werden. Es kommen ferner von Tag zu Tag Rekruten hier an, diese sind einzukleiden, die Entlassenen bis auf den letzten Heller der Rückstande zu bezahlen. Dieser Tage sollen wieder 3500 Ausgediente von hier in die Heimath entlassen werden. An der afrikanischen Küste ist sogar ein Aufstand unter denjenigen, welche lange ihren Sold nicht erhalten und über ihre Zeit gedient haben, ausgebrochen. Ferner ist für die Wirksamkeit der Munizipalität in Pera und Galata ein Bedeutendes nöthig. Die Verbesserungen, Expropriationen, Anlagen und Gehälter erheischen Millionen. Bis jetzt hat das Publikum noch keinen Pfennig dazu hergegeben, und das Ganze ist mit Vorschüssen der Regierung geschehen. Dazu kommt, daß die Expropriationen, trotzdem daß eine riesige Summe dafür bewilligt ist, bei den Expropriirten energische Widersetzlichkeit findet. Sie haben in Masse und bunter Mischung von Türken, Armeniern, Juden, Griechen und Franken einen Protest eingelegt, den die Munizipalität sich anzunehmen geweigert und welchen die „Presse d'Orient" in extenso mittheilt. Die Einen sagen, sie wollten für den öffentlichen Nutzen sich expropriiren lassen, aber nur für so viel, als dieser erfordert, das Uebrige aber behalten; die Anderen, daß der Ersatz von 7mal dem jährlichen Zins kein Aequivalent für ihr Eigenthum sei, und verlangen, daß nach den im Abendlande herrschenden Gesetzen ein Gericht und Experten ihr in Beschlag genommenes Eigenthum taxiren. Uebermorgen wird die Expropriation von den dazu beorderten Truppen mit Gewalt ausgeführt. Das dort stehende Militär-Wachthaus liegt schon nieder. Endlich kommt auch das Theater des Großherrn. — Herr Thouvenel hat dem Sultan am vorigen Dienstag seinen Abschiedsbesuch gemacht und reiste am Mittwoch mit dem Dampfboote der Messageries Imperiales nach Marseille trotz der stürmischen Witterung ab. Der Großherr gab ihm zu Ehren eine brillante Gasbeleuchtung in dem prachtvollen, von Gold und Silber strotzenden Theater, welches er in Dolmabaghtsche durch den Franzosen Herrn Sechan hat herstellen lassen. Diejenigen, welche das Glück hatten, dort mit anwesend zu sein, können nicht genug den Glanz und das Zauberhafte rühmen, das dort ihre Augen geblendet. Allerdings ist einem Hofe ein solches Theater zu gönnen, aber es hätte etwas weniger massives Gold dabei verschwendet werden können. (K. Z.)

Griechenland.

Athen, 16. Nov. [Die Kammern] sind, wie schon gemeldet, am 10. d. von dem Ministerpräsidenten Miaulis eröffnet worden, nachdem vorher der Erzbischof von Lacedämonien die Einweihung des Sitzungslokals vorgenommen hatte. Als Alterspräsident wurde der Deputirte der Insel Naxos, Barotzis, anerkannt.

Amerika.

Newyork, 13. Nov. [Neuestes.] In den Vereinigten Staaten herrscht furchtbare Kälte. — Walker hat sich mit Hennigsen ausgesöhnt. (?) — Die Mohawk-Indianer hatten bei einem Ueberfalle 9 Emigranten getödtet und 16 verwundet.

Arica, 7. Okt. [Aufstand.] In Bolivia ist abermals ein Aufstand unterdrückt worden, der an der Grenze von Peru ausgebrochen war. Die Rädelsführer, 18 an der Zahl, sind kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt worden. Man glaubt, daß dieser Schritt die Regierung des Präsidenten Linares für eine Zeitlang sicherstellen werde. Echenique befindet sich noch in Bolivia, um einen Einfall in Peru zu organisiren, der jedenfalls stattfinden wird, wenn die peruanische Regierung dabei beharrt, sich auf einen Krieg mit Ecuador einzulassen.

Valparaiso, 1. Okt. [Der Kongreß; die Kolonisten.] Der Kongreß hat in seiner diesjährigen, am 16. v. M. geschlossenen Session nur wenige Maaßregeln von bedeutendem Interesse votirt, dagegen eine große Anzahl späterer Berathung vorbehalten, und man hält es daher für wahrscheinlich, daß die Regierung den Kongreß zu einer außerordentlichen Session einzuberufen beabsichtige. Einer der letzten Beschlüsse des Kongresses war die der Regierung ertheilte Ermächtigung, die in Privathänden befindlichen Aktien der Santiago Valparaiso-Eisenbahn aufzukaufen. — Die Regierung hat in diesen Tagen durch ein Dekret das Regulativ für die Kolonie Llanquihue publizirt. Den Kolonisten, welche sich in derselben niederlassen wollen, wird eine Farm von 12 Quadrat-Cuadras für den Familienvater und von 6 Quadrat-Cuadras für jeden seiner über 10 Jahre alten Söhne zum Kaufpreise von 1 Dollar pr. Quadrat-Cuadra, Befreiung von Grundsteuer, Accise und Patentsteuer auf 15 Jahre, nebst Geldunterstützung für den Lebensunterhalt in dem Hafen Melipulli, für die Transportkosten von dort nach der Farm und für den Ankauf von Sämereien, so wie endlich das Bürgerrecht von Chili versprochen.

Die Abgeordnetenwahlen im preußischen Staate.

(Vergl. Nr. 277.)

Im 1. Danziger Wahlbezirk (Kreise Elbing, Marienburg und Stargard): Oekonom Michael Lietz in Marienau mit 275 von 327 Stimmen. — Im 4. Königsberger Wahlbezirk (Kreise Friedland, Gerdauen und Rastenburg): Gymnas. Dir. Techow in Rastenburg mit 231 von 361 Stimmen, Gutsbesitzer Thiel auf Wangotten mit 188 von 357 Stimmen. — Im 6. Königsberger Wahlbezirk (Kreise Preuß. Holland und Mohrungen): Landschaftsdir. Graf von Canitz-Podangen mit 157 von 288 Stimmen, Rechtsanwalt v. Forkenbeck in Mohrungen mit 154 von 283 Stimmen. — Im 7. Königsberger Wahlbezirk (Kreise Neidenburg und Osterode): Landrath des Niederunger Kreises v. Lavergne-Peguilhen mit 135 von 235 Stimmen, Rittergutsbes. van Bargen mit 167 von 230 Stimmen. — Kreise Lötzen, Sensburg und Angerburg: Graf v. Lehndorf auf Steinort, Staatsanwalt Reich in Angerburg. — Im 1. Marienwerder'schen Wahlbezirk (D. Krone, Flatow, Schlochau): Rittergutsbes. Grüttner-Marienfeld, Landrath v. Weiher, Rittergutsbes. Baron v. Estorff-Ziethen. Graf Rittberg hat die Wiederwahl abgelehnt. — Im 2. Marienwerder'schen Wahlbezirk (Kreise Konitz und Schwetz): Kreisrichter Würmling in Schwetz mit 173 mit 343 Stimmen, Stadtrath a. D. Martens in Danzig mit 182 von 339 Stimmen. — Im 4. Marienwerder'schen Wahlbezirk (Kreise Graudenz und Rosenberg): Staatminister Alfred v. Auerswald mit 223 von 310 Stimmen, Oberamtm. v. Kries auf Rochenhausen, Kr. Graudenz, mit 198 von 299. — Im 5. Marienwerder'schen Wahlbezirk (Kreise Löbau und Straßburg): Kreisrichter Mieczyslaw v. Lyskowski in Straßburg mit 156 von 303 Stimmen, Domherr Anton Klingenberg in Löbau mit 149 gegen ꝛc. Hennig mit 144 Stimmen. — Im 6. Marienwerder'schen Wahlbezirk (Kreise Thorn und Kulm): Landrath v. Schroetter zu Kulm mit 147 von 293 Stimmen, Fabrikant Gustav Weese in Thorn mit 140 von 267 Stimmen. — Kreise Wehlau und Labiau: Gutsbes. v. Saucken-Ostepschen, Kreisger. Rath Larz. — Kreise Zinten und Pr. Eylau: Graf zu Dohna-Wesselshöfen v. Tettau-Tolks.

Köslin (außer den Gemeldeten). Rittergutsbesitzer Freasen auf Merlin.

Im 5. Frankfurter Wahlbezirk: Reg. Rath a. D. Krause, Hr. v. Zastrow. — Im 7. Wahlbezirk Potsdam: Dr. Lüdersdorf, Baron v. Eckardstein-Prötzel, Kr. Ger. Dir. Ebert, Wirkl. Geh. Ob. Reg. Rath a. D. Mathis. — Im 8. Wahlbezirk Potsdam: Kammerherr v. Arnim-Kröchelnsdorf.

Im 6. Magdeburger Wahlbezirk: Gutsbesitzer Georg Pieschel, Kreisrichter Mende. — Im 1. Wahlbezirk Merseburg: die Rittergutsbesitzer Stephan und Grobe. — In Gardelegen: Rittergutsbesitzer v. d. Knesebeck, Staatsanwalt Laue. — In Sangerhausen: Amtm. Jüngken, Dr. Eckstein.

Glatz. Pfarrer Nitschke in Rengersdorf, Landrath v. Hochberg in Habelschwerdt, Obertribunalsrath Schütz in Berlin. — Gleiwitz. Erzpriester Kühn, Geheimrath und Direktor Grundmann, Landrath Graf v. Strachwitz. — 3. Oppelner Wahlbezirk (Kreise Lublinitz und Groß-Strehlitz): Oberamtmann Schwarz auf Lubschau, Kr. Lublinitz, Se. Erz. der Wirkl. Geh. Rath Graf Andreas v. Renard auf Groß-Strehlitz. — 5. Oppelner Wahlbezirk (Kreise Pleß und Rybnik): der Erzpriester Kosmeli zu Pleß, der k. Kammerherr v. Witowski auf Sabisch (Zawicz), Kr. Pleß.

Im 1. Wahlbezirk Arnsberg: Gutsbesitzer Plaßmann, App. Ger. Rath Schmidt. — Im 2. Wahlbezirk Arnsberg: Gutsbesitzer v. Stockhausen. — Im 3. Wahlbezirk Arnsberg: Ger. Dir. v. Benghem, Kaufmann Kreutz. — Im 4. Wahlbezirk Arnsberg: Gutsbesitzer v. Bockum-Dolffs, Gutsbesitzer Overweg, Kaufmann Metzmacher. — Im 2. Wahlbezirk Minden: Ger. Dir. Buschmann, Ger. Dir. Schultz. — Im 4. Wahlbezirk Minden: Ger. Rath Schmidt, Gutsbesitzer Derenthal, Ger. Rath Schlüter. — Im 2. Wahlbezirk Münster (Tecklenburg-Steinfurt): App. Ger. Rath Rohden zu Posen, Seminaroberlehrer Fr. Terbeck zu Büren. — Für Warendorf, Beckum ꝛc. Bür- Bürgermeister Zumloh in Warendorf, Amtmann Brüning in Enniger. — In Witten. Freiherr G. v. Vincke, Friedrich Harkort, Rechtsanwalt Natorp.

Im 1. Aachener Wahlbezirk: Obertribunalsrath Blömer, Geh. Rath Stein. — Im 3. Aachener Wahlbezirk: App. Ger. Rath Pelzer, Landger. Assess. Cläßen. — Im 3. Wahlbezirk Düsseldorf: Justizrath Strohn, Reg. Präsident a. D. v. Bardeleben, Herr v. Beckerath. — Im 7. Wahlbezirk Düsseldorf: App. Ger. Rath Bachem, Kaufmann Frings. — Im 8. Wahlbezirk Düsseldorf: Peter Reichensperger, Oekonom Boecker. — In Kochem. Landrath z. D. Delius, Med. Rath Dr. Wegeler. — Im 4. Wahlbezirk Köln: Kaufmann Werlé und Landrath Kaiser. — Im 5. Wahlbezirk Köln: Justizrath Heister, Friedensrichter Göbbels. — In Simmern. Friedensrichter Kautz, App. Ger. Rath Schmidt.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 26. Nov. [Konzert.] Geistig und körperlich abgespannt durch die überhäuften Arbeiten ꝛc. der letzten Wochen betraten wir gestern Abend nur der Pflichterfüllung halber den Konzertsaal. Allein wir gestehen gern, daß wir das diesmal nicht bereut haben. Wir dürfen endlich wohl auch hier unsere Ansichten über modernes Virtuosenthum als ziemlich bekannt voraussetzen, und so wird man auch im Voraus sich sagen können, daß wir von einem „vierzehnjährigen Violinvirtuosen" keine vollendete Meisterschaft weder in der Technik, noch (und das noch weniger) in Auffassung, Vortrag und Charakteristik ꝛc. fordern oder erwarten. Die genialen Naturen, die dergleichen in diesem Alter annähernd wenigstens bekunden — die Milanollo's, die Neruda, Arthur Napoleon — sind als „geniale Naturen" eben nur Seltenheiten, wenn man mit dem Worte genial nicht so überaus verschwenderisch um sich werfen mag, wie das heutzutage z. B. in so manchen Theaterzeitungen und ähnlichen Sitte, oder Unsitte ist. Mag unser junge Violinspieler Jean Hanff nun zu diesen Genie's nicht gehören, so hat er doch in diesem jugendlichen Alter schon, durch ein schönes Talent und eine tüchtige Schule gefördert, die Berechtigung sich erworben, öffentlich aufzutreten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

und man kann dabei von dem traurigen Umstande ganz absehen, daß er des Augenlichts entbehrt, und also überall doppelt das warme Interesse fühlender Herzen erregen muß.

Der junge Künstler besitzt einen wirklich schönen, innigen, wenn auch nicht überaus kräftigen Ton, ein gut geschulte Technik, eine solide Behandlung des Instruments und eine sehr achtungswerthe Virtuosität, die sich auch mit sehr bedeutenden Schwierigkeiten, Harpaggien, Stakkato, Pizzikato, Flageolett 2c. recht glücklich abzufinden weiß, und dessen Intonation dabei im Allgemeinen als eine durchweg befriedigende zu bezeichnen ist. Der Vortrag hat eine gewisse Wärme und hübsche Schattirung; für das Sentimentale und Elegische scheint er (natürlich) Vorliebe zu haben, während dem keck Feurigen noch mehr Frische und Kraft, dem Graziösen noch mehr anmuthige Leichtigkeit, dem Humoristischen mehr Tiefe zu wünschen bleibt — Wünsche, deren Erfüllung bei dem Talent und der Jugend des Konzertgebers wohl sich erwarten läßt, zumal dieselbe naturgemäß erst einem reifern Lebensalter vorbehalten ist. Das Gelungenste war der Vortrag des Lafont'schen Schlummerliedes, das wir fast vor drei Dezennien vom Komponisten selbst gehört; auch das (1.) Beriot'sche Konzert gelang bis auf einige Kleinigkeiten recht befriedigend, während in Vieuxtemps' Yankee Doodle der tiefe Humor und andrerseits der kecke Schwung vermißt wurde, durch den der Vortrag der Pièce Seitens des Komponisten selbst so hinreißend ist. Unsern jungen Künstler lohnte übrigens mit Recht reicher Beifall des ziemlich zahlreich versammelten Publikums.

Das Akkompagnement hatte Herr R. Kambach mit erfreulichster Bereitwilligkeit übernommen. Außerdem unterstützte auch der gern gehörte Pianist Hr. A. Krug den Konzertgeber durch den Vortrag einiger Kompositionen von Mendelssohn und Chopin und erntete verdienten Beifall, wie dies auch von Hrn. Gesanglehrer Schmidt zu erwähnen ist, der, bereitwillig aushelfend, noch spät den Vortrag einiger Gesangpiècen übernommen hatte. Namentlich die erste derselben, eine Romanze von K. Loewe, sang er sehr schön. Schließlich müssen wir noch ganz besonders des außerordentlich schönen Konzertflügels gedenken, der gestern benutzt wurde; er schien uns aus einer renommirten Leipziger Fabrik und war, wie wir hören, aus dem hiesigen so überaus reichen Lager des Hrn. Louis Falk entnommen.

Posen, 26. Nov. [Polizeibericht.] Den 22. d. Mts. gestohlen: ein graugeblumtes kattunes Kleid, ein weiß und roth karrirter Deckbettbezug, zwei dergl. Kopfkissenbezüge, ein Bettlaken, ein Frauenhemde, C. R. I. gez., zwei buntkattune Halstücher, eine blaue leinwandne Schürze, eine weiße Haube mit blauem Bande, eine weiße Haube mit blau und weiß geschnitztem Bande, eine schwarzseidene Frauenmütze, ein Paar neue blaue baumwollene Strümpfe, ein weißes Flortuch und eine bunte Markttasche mit 7 Sgr. und zwei weißen Taschentüchern.

† Krotoschin, 25. Nov. [Die Wahlen.] Die Wahl im 5. Posenschen Wahlbezirk, welcher den ganzen Kreis Krotoschin und von dem Kröbener die Polizeidistrikte Gostyn und Jutroschin umfaßte, ist beendet. Das Resultat ist bereits gemeldet, und füge ich nur noch hinzu, daß der Gegenkandidat in beiden Abstimmungen der Landrath Krupka war, der sowohl bei der ersten wie bei der zweiten Abstimmung 98 Stimmen erhielt, was ergiebt, daß die der Regierung ergebene Partei nicht wankte. Wir sind einem zahlreichen Gegner (170 Stimmen) erlegen, aber mit Ehren. Die Wahl ist vorüber, und es wird jetzt auch die politische Aufregung sich legen. Welche Menge Enttäuschungen werden aber diese Wahlagitationen zur Folge haben, wie wenig Versprechungen werden gehalten werden können, mit denen man leider zu freigebig war! Da ist die Rede gewesen von Grundbesitz, der zur Vertheilung gebracht, von Kirchengütern, die zurückgefordert werden sollten, um sie zur Bestreitung der Messalien zu verwenden, von einer Ordre, die die angestammte Religion gefährde, und verlange, daß die Katholiken evangelisch werden sollten, u. dergl. m. Trotz aller Aufregung bei der Wahlversammlung war aber der Verlauf derselben ein friedlicher, weil die außerordentliche Ruhe des Wahlkommissarius von vorn herein gleich die Aufregung beschwichtigte. Seine Anrede hatte ihren Eindruck auf alle Anwesenden nicht verfehlt. Er sprach, wie es einem Diener des Staates geziemt, ohne Rücksicht auf Parteien; er hielt seine Rede als preußischer Beamter an Preußen, da es sich um einen Akt handelte, zu dem die preußische Verfassung uns rief. Die Bemängelungen einzelner Urwähler wurden befriedigend gelöst, und nur in einem Falle wurde das Wahlgesetz unsres Erachtens von der Majorität bei Seite geschoben. Wir erkennen es jedoch als einen Fortschritt an, daß das Rechtsbewußtsein in den übrigen Fällen siegte.

N Meseritz, 25. Nov. [Der Ausfall der hiesigen Wahlen.] Als Kandidaten hatten sich in den Vorversammlungen, welche der eigentlichen Wahl vorangingen, Baron v. Hiller, Staatsanwalt Sander, Kreisrichter Weiß und Landrath v. Saher aufgestellt. Eine Einigung unter den deutschen Wahlmännern war leider nicht zu ermöglichen gewesen, und hatte dies zur nächsten Folge, daß bei dem ersten Skrutinium, wo sich auf Baron v. Hiller 139, auf den polnischen Kandidaten v. Żółtowski 136 und auf Staatsanwalt Sander 57 Stimmen vereinigten, eine absolute Mehrheit nicht erzielt wurde. Diese erste Abstimmung war übrigens in so fern von Bedeutung, als die Majorität der Deutschen und die eigentliche Stärke der polnischen Partei, die unter sich einig und wohl disziplinirt auf dem Kampfplatze erschien, klar an den Tag trat. Gewiß zeugte es von echt deutschem Sinne, wenn bei der darauf folgenden engeren Wahl auch die politischen Freunde des Staatsanwalts Sander, zugleich treue Anhänger des jetzigen Ministeriums, dem Baron v. Hiller ihre Stimmen zuwandten, um den etwaigen Sieg in keiner Weise zu gefährden. Den von den Polen angebotenen Kompromiß, wiewohl er den Sieg ihres Kandidaten sicher gestellt hätte, wiesen sie zurück und erwarben sich dadurch Anspruch auf Unterstützung von Seiten der sogenannten reaktionären Partei, zumal die gemäßigte und loyale Gesinnung Sander's unter den übrigen deutschen Wahlmännern allgemeine Anerkennung fand. Nichts desto weniger begaben sich mehrere Deutsche, unter ihnen einige Rittergutsbesitzer des hiesigen Kreises, bei der Wahl des zweiten Deputirten ihres Stimmrechts und ermöglichten in Folge dessen einen im hiesigen Bezirk noch nicht vorgekommenen Sieg der polnischen Nationalität. Herr v. Żółtowski erhielt sogleich die absolute Majorität. Noch nie (das ist die Ansicht der erfahrensten Männer) hat sich hierorts eine gleich rege und frische Theilnahme an dem wichtigen Wahlakte kund gegeben. Schon die Debatten in den Vorversammlungen legten davon Zeugniß ab. Hier traten besonders Baron v. Hiller, der durch seine Offenheit und Rührigkeit auch seine Gegner für sich einzunehmen wußte, ferner Gutsbesitzer Bandelow aus Cranz, die Kreisrichter Heyne und Weiß aus Grätz, so wie Staatsanwalt Sander von hier als Redner auf. Keine wichtige Seite unsers Staatslebens wurde unerwähnt und unerörtert gelassen. Interpellationen, an die einzelnen Kandidaten gerichtet, nöthigten dieselben zu eingehenden Kundgebungen ihrer Ansichten über die bedeutsamsten Zeitfragen und gewährten auch den weniger gebildeten Wahlmännern eine hinreichende Einsicht in die gegenwärtige Situation. Daß es übrigens auch diesmal an Beeinflussung der Wahlen nicht gefehlt hat, liegt wohl in der Natur der Sache. Absolut freie Wahlen dürften wohl auch für die Zukunft nur zu den frommen Wünschen zu rechnen sein, wenn schon zu erwarten steht, daß Ausschreitungen der gebührenden Zurechtweisung nicht entgehen werden. Hoffen wir übrigens von der Zukunft das Beste, hoffen wir ins Besondere von den neu gewählten Vertretern der Nation, daß sie den von Sr. K. Hoh. dem Prinz-Regenten ernannten Ministern mit unbedingtem Vertrauen entgegen kommen werden, denn nur dann kann auch das große Werk der organischen Fortentwickelung unsrer staatlichen Einrichtungen vor jeder Störung gewahrt und das Wohl des gesammten preußischen Vaterlandes, das wieder eng mit der Macht unsrer Krone zusammenhängt, für alle Zeiten hin gesichert bleiben.

II Pleschen, 25. Nov. [Zu den Wahlen.] Die in dem zweiten Posener Wahlbezirke (Kreis Pleschen und Wreschen) am 23. d. in Neustadt a. W. abgehaltene Abgeordnetenwahl hat sich zu Gunsten der polnischen Mitbürger entschieden. Wie auf höhere Eingebung schien nur ein Geist die nicht geringe Anzahl von Wählern zu durchdringen, die einstimmig ihre Kandidaten gewählt, die, wie uns dünkt, unter den öffentlich genannten Kandidaten der polnischen Partei gar nicht mit aufgeführt waren. Der vielfach genannte Rittergutsbesitzer Wladislaus v. Taczanowski zu Szyplow mußte (er hatte die Geistlichkeit entschieden gegen sich) auf die Kandidatur verzichten. Der ziemlich stark vertretene Bauernstand hielt sich natürlich zu den Geistlichen, und so konnte die Entscheidung um so weniger zweifelhaft sein. In der ersten Wahl (Kreis Pleschen) stimmten 286 Wahlmänner (absolute Majorität 144); davon erhielten Weihbischof Stefanowicz in Posen 220 Stimmen, Landrath Gregorovius in Pleschen 59, Kreisrichter Lorek in Wreschen 3, Kreisrichter Zucker daselbst 1, Referendar a. D. Paluszkiewicz in Pogorzelice 1, Graf Poniński in Wreschen 1, Ministerpräsident Fürst v. Hohenzollern in Berlin 1 Stimme. In der zweiten Wahl (Wreschen) stimmten 278 Wahlmänner (absolute Majorität 140); davon erhielten Graf Severin Mielżyński zu Miłosław 219 Stimmen, Landrath Gregorovius zu Pleschen 42, Landrath Freymark zu Wreschen 9, Staatsminister Flottwell zu Berlin 6, Staatsminister v. Auerswald 1, Rittergutsbesitzer Wladislaus v. Taczanowski aus Szyplow 1 Stimme. So wurden denn Bischof Stefanowicz und Graf Mielżyński mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt. Ein anderes Resultat zu erzielen, wäre unmöglich gewesen, selbst wenn unter den deutschen Wahlmännern des Wreschener Kreises dieselbe Einigkeit, wie unter denen des unsrigen geherrscht hätte; da in unserem Kreise allein unter 189, resp. 179 Wahlmännern (10 Wahlen waren ungültig) sich nur 49 Deutsche (darunter 8 Juden) und dagegen 130 Polen befinden, und zwar letztere den Ständen nach: 35 Rittergutsbesitzer und Gutspächter, 21 katholische Geistliche, 8 Bürger, 40 bäuerliche Wirthe, 25 herrschaftliche Wirthschaftsbeamte, 4 Schulzen, 2 Organisten und 2 Lehrer, während vor 3 Jahren auf dem Lande meist die Schulzen und Lehrer zu Wahlmännern gewählt waren. Im Verhältnisse zur Seelenzahl wäre es sogar gerechtfertigt, wenn das deutsche Element noch geringer vertreten gewesen wäre. Nach der letzten Zählung hatte der Kreis Pleschen 53,709 Einwohner, darunter 6980 Deutsche, 2188 Juden und 44,541 Polen; es kämen also bei 179 Wahlmännern nur 23 auf die Deutschen, 7 auf die Juden und 149 auf die Polen. Was die Wahlverhandlungen selbst anbelangt, so gingen diese unter Leitung des hiesigen Landraths in der besten Ordnung von statten, nachdem die anwesende katholische Geistlichkeit des Morgens eine Messe gelesen hatte. Große Sensation erregte die Abgabe der Stimmen für den Staatsminister Flottwell. Versammelt hatte man sich im Salzmagazin zu Neustadt a. W. und mußte natürlich bei der Betheiligung fast sämmtlicher Wahlmänner (gegen 300) auch viele Unbequemlichkeiten ertragen.

δ Schrimm, 25. Nov. [Von den Wahlen.] Vor Beginn des Wahlaktes am 23. d. versammelten sich sämmtliche Wahlmänner kath. Konfession zu einem Gottesdienste in der hiesigen Pfarrkirche, und auch nach der Wahl wurde unter Betheiligung der Wahlmänner wie des Publikums in derselben Kirche das Tedeum abgesungen.

Zirke, 25. Nov. [Wahlen.] Bei der hier für die Kreise Birnbaum und Samter stattgehabten Wahl der Abgeordneten wurden (wie bereits gemeldet) als solche gewählt: Baron v. Seydlitz auf Szrodke, Kreis Birnbaum, und Landrath v. Puttkammer zu Samter. Der Kampf war ein sehr hartnäckiger und dauerte trotz der strengen Kälte bis Abends 8 Uhr. Bei der Wahl des ersten Abgeordneten stellten sich 8 Kandidaten. Es erhielten: Gutsbesitzer v. Lubinski auf Konszin, Kreis Samter, 115, Baron v. Seydlitz circa 80, Landrath v. Suchodolski in Birnbaum 52 Stimmen; die anderen Stimmen haben sich zersplittert. Nachdem der Baron v. Massenbach auf Bialekosz seinen Rücktritt erklärt hatte, thaten dies auch die anderen Kandidaten, darunter auch der Landrath v. Suchodolski. Bei der engern Wahl, die auf Lubinski und Seydlitz beschränkt war, erhielt Letzterer die Majorität. Bei der zweiten Wahl stellte v. Massenbach sich wieder als Kandidat und erhielt etwa 30 Stimmen, Landrath v. Puttkammer und v. Lubinski je etwa 100 Stimmen; v. Massenbach erklärte wieder, daß er zurücktrete und entfernte sich mit seinen Genossen aus der engern Wahl. Dies hätte dem deutschen Element schaden können, da die Polen einstimmig auf v. Lubinski hielten. Trotzdem erhielten die Deutschen den Sieg: v. Puttkammer hatte 122 und Lubinski ca. 104 Stimmen. Nach beendeter Wahl brachte Bürgermeister Weiß aus Pinne ein Lebehoch auf Se. Majestät und das königliche Haus aus.

Angekommene Fremde.

Vom 25. November.

BAZAR. Die Gutsb. v. Osiecki und v. Bogusiewicz aus Jeziory, v. Łącki aus Posadowo, v. Rychlowski aus Węgorzewo, v. Stablewski aus Zalesie und v. Niegolewski aus Włościjewki, Bevollmächtigter Niesiołowski aus Schrimm.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. v. Meyer und Frau Rittergutsb. v. Meyer aus Czarnotuly.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. Gellhorn aus Brandenburg, Techniker Schrödlein aus Bromberg, prakt. Arzt Münzer und die Kaufleute Lanzenberger aus Berlin und Wilhelmi aus Glogau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Topiński aus Russocin, die Kaufleute Horch aus Offenbach, Klein aus Stettin, Saatz und Bodenstein aus Berlin, Schimmler aus Osterode und Schramm aus Pforzheim.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Graf Radoliński aus Jarocin, Gutsb. Walz aus Góra, Frau Gutsb. Jacobi aus Trzianka, Gutspächter Sarrazin aus Chorzno, Pr. Lieutenant im 18. Inf. Regt. Frhr. v. Kittlitz aus Birnbaum, Opernsängerin Fräul. Walburger aus München, die Kaufleute Lasch aus Leipzig, Kunze und Albrecht aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Koczorowski aus Jasin, v. Chłapowski aus Szołdry und v. Modlibowski aus Siedlemin, Frau Gutsb. v. Szczaniecka aus Brody und Domänenpächter Uhden aus Altkloster.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Wągrowiecki aus Szczytnik und Nehring aus Sokolnik, Frau Gutsb. v. Brodnicka aus Nieswiastowice, Wirthschafts-Kommissarius Przeradzki aus Staw, Gutspächter Nawrocki aus Pieroczewo, Kandidat Sempiński aus Breslau, Probst Radecki aus Strzelno, Oekonom v. Piątkowski aus Biechowo, Frau Doktor Knispel aus Mur. Goślin, Fräul. Ike aus Lopuchowo und Kaufmann Scholz aus Sarne.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Ciesielski aus Sosnowko und Ciesielski aus Bielawy.

HOTEL DE BERLIN. Frau Direktor Dziadek aus Birnbaum, Frau Sanitätsräthin Wittzack und Fräul. Wittzack aus Strzeczymno, Hauptmann Fietsch aus Berlin, Oberförster Hoinacki aus Dobrojewo, die Rittergutsb. Treppmacher aus Wulka und v. Rogaliński aus Cerekwice, Rentier Böthelt aus Trzebisławki, Dekan v. Dydyński aus Klecko, Studiosus v. Dydyński aus Trzemeszno, Rittergutsb. Tuschke aus Sierakowo und Kaufm. Döring aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Katzenellenbogen aus Krotoschin, Hellinger und Wollmakler Graumann aus Breslau.

HOTEL ZUR KRONE. Kommis Trzebiński aus Ludom, die Kaufleute Lewy aus Schokken und Brand aus Rawicz.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Großmann und Peschel aus Grünberg.

KRUG'S HOTEL. Pferdehändler Fraund aus Ratibor, Handlungs-Reisender Schott aus Grünberg, Kaufm. Buchholz aus Liegnitz und Wagenbauer Starke aus Jauer.

ZUM LAMM. Kaufm. Sandberger aus Buk, die Handelsleute Hirsekorn und Scheibe aus Neutomysl, Revierjäger Schulz aus Bukowiec.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von circa
27 Centner Oel,
380 Pfund Talglichte,
15 " Stearinlichte,
72 Klaftern Birken-Klobenholz,
650 Pfund Bindfaden,
50 Ries Mundirpapier,
50 " Konzeptpapier,
85 " Packpapier,
60 Pfund feinen Siegellack,
740 " Packlack und
8 Centner Metallschmiere
für die Ober-Postdirektion und das Postamt hierselbst soll im Wege der Submission für das Jahr 1859 vergeben werden.

Lieferanten wollen ihre Offerten unter Angabe der Preise resp. unter Beifügung von Proben bis zum 15. Dezember d. J. an die hiesige Ober-Postdirektion einreichen.

Posen, den 20. November 1858.
Der Ober-Postdirektor **Buttendorff.**

Bekanntmachung.

Mittwoch den 1. Dezember c. werden hierselbst auf dem Kanonenplatze einige Landwehr-Uebungspferde früh 9 Uhr Seitens des unterzeichneten Regiments öffentlich gegen sofortige Bezahlung in preußischen Münzsorten versteigert.

Posen, den 26. November 1858.
Königl. 2. Landw.-Huf.-Regt.

Oeffentliches Aufgebot.

Der am 20. März 1855 zu Laskowo bei Lopienno in einem Alter von 17 Jahren ohne Testament verstorbene Robert Likus alias Kosmieder, einziger Sohn des am 15. Juli 1840 zu Kaźmierz, Samterschen Kreises, verstorbenen Martin Likus alias Kosmieder und dessen am 21. Mai 1841 zu Rutki verstorbenen Ehefrau Constantia geb. Romańska, hat ein in unserem Depositorio verwaltetes, elterliches Erbtheil von über 100 Thlrn. hinterlassen. Seine unbekannten Erben laden wir zum Nachweise ihrer Erbberechtigung zum Termine

den 28. April 1859 Vormittags 9 Uhr

in unser Instruktionszimmer vor den Hrn. Kreisgerichtsrath Weißleder in Samter unter der Warnung hiermit vor, daß, falls in diesem Termine kein Erbe sich melden sollte, die Nachlaßmasse als herrenloses Gut dem Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Samter, den 13. April 1858.
Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 27. September 1858.

Das der Amalie, geborenen Pernau, verwittweten Schönert, und deren Kindern, Amalie Ida, Emil Gustav, Gustav Adolph und Ludwig Wilhelm, gehörige, in der Altstadt Posen sub Nr. 225 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7321 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am **10.** Mai 1859, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Brennholz-Verkäufe.

Es sollen:

I. Donnerstag den 2. Dezember c. / Donnerstag den 16. Dezember c. } im Kruge zu **Zielonka** trocknes Eichen-, Birken-, Espen- und Kiefern-Kloben, Stubben und Reisig, aus den Zielonker Forsten,

II. Freitag den 3. Dezember c. / Mittwoch den 15. Dezember c. } in **Czachorki**, aus den Jeziercer Forsten Kiefern-Kloben, Stubben und Reisig,

III. Dienstag den 7. Dezember c. / Freitag den 17. Dezember c. } im Gasthofe zu **Główno-Kolonie** bei Posen, aus dem Reviere Schwersenz trockenes Kiefern-Reisernholz,

überall von 10 Uhr ab gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Zielonka, den 18. November 1858.
Der königliche Oberförster **Stahr.**

Dr. M. Landsberg

eröffnet die von ihm zu leitende Religionsschule am Mittwoch den 1. Dezember, und werden die Meldungen zur Aufnahme der Zöglinge beiderlei Geschlechts täglich Vormittags von 11—1 und Nachmittags 2—4 Uhr von ihm angenommen kl. Gerberstr. 11.

Auktions-Anzeige.

Montag den 29. November d. J. Nachmittags 2 Uhr werde ich auf dem hiesigen Bahnhofe circa **264 Tonnen Steinkohlen und 25 Tonnen Koaks** öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. Kauflustige werden eingeladen.

Fraustadt, den 24. November 1858.
Heinrichs, Auktionskommissarius.

Am 2. Dezember d. J. wird aus dem Nachlaß des Posthalters Joseph Niché zu Kosten das Inventarium, bestehend aus 12 Pferden nebst Geschirr und einigen Postwagen, welche sich in gutem Zustande befinden, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kosten, den 25. November 1858.
Die Joseph Niché'schen Erben.

☞ Das Grundstück Schützenstraße Nr. 6, bestehend aus einem massiven Vorderhause, zweistöckigem Hinterhause und Garten, ist zu verkaufen. Nähere Mittheilungen hierüber sind beim Eigenthümer **H. Köhler,** alten Markt 74, zu erfahren.

Verpachtung.

Ein königl. Domänen-Amt von 600 Morgen, mit großer Brennerei und Brauerei, dicht an der Chaussee in einem Marktflecken, ist auf 11 Jahre zu verpachten. Zur Annahme gehören etwa mit Vorräthen und Inventar 7000 Thlr., auch kann diese Zahlung erleichtert werden. Ich werde auf portofreie Anfragen das Weitere ertheilen.

G. Kloss auf **Schidlitz** bei Berent.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich von meiner Krankheit soweit hergestellt bin, um die Arbeit selbst zuschneiden und unter eigner **strenger Aufsicht** fertigen lassen kann. Ich bitte daher, mich mit Ihren gütigen Aufträgen wieder beehren zu wollen.

Louis Braun, Schneidermeister für Damen, Breitestraße Nr. 18.

Trockner Torf.

Aufträge auf trocknen Torf, das 1000 zu 2 Thlr. franko vor das Haus, nimmt entgegen

Gustav Bielefeld,
Markt Nr. 87.

In der Original-Negretti-Stammschäferei zu **Weißenrode** bei Liegnitz beginnt der Verkauf der durch vorzügliche Vererbung sich auszeichnenden Widder den 1. Dezbr. 1858.

Frommhold.

Bockverkauf.

Es stehen von Montag den 29. d. Mts. ab hier in **Posen,** Magazinstraße beim Schmiedemeister Wilke 10 Stück reine **Negretti-Böcke, Klempnauer** Abstammung, höchst wollreich und edel, zum Verkauf.

Für Gesundheit wird garantirt, und haben dieselben ein Wollgewicht von 7—8 Pfd.

Posen, den 26. November 1858.
Below, Schafzüchter.

Zwei starke Arbeitspferde mit Geschirr stehen billig zum Verkauf Schuhm. Str. 6.

Camisöler und Caleçons

in Seide, Wolle, Vigogne und Baumwolle empfiehlt in großer Auswahl zu soliden, jedoch festen Preisen

die Leinen- und Weißwaaren-Handlung
von **K. Szymańska,** Neuestr. 4.

Billige Weihnachtssachen.

Den Empfang meiner neuen Meßwaaren anzeigend, empfehle ich mein reich assortirtes Waarenlager in allen Artikeln, besonders mache ich auf zurückgesetzte, auffallend billige Kleiderstoffe aufmerksam.

Falk Karpen,
Markt- und Wronkerstraßenecke 91.

Franz. Glacéhandschuhe
für Damen, Herren und Kinder empfiehlt in großer Auswahl zu **billigsten Preisen**
C. F. Schuppig,
Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Butter, in 2-Quartfäßchen, ist wieder sehr frisch angelangt bei

M. Grätzer,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Den **Herren Landwirthen** empfehlen wir

Bentall's Musmaschine,

zum feinen Zerkleinern von Rüben, Turnips und Kartoffeln in ein breiartiges Produkt, anerkannt als die **beste** und **dauerhafteste Maschine** dieser Art. Betrieb: durch 1 oder 2 Mann; Leistung: pro Stunde 10—12 Scheffel; Gewicht: $3\frac{1}{3}$ Ctnr.; Preis: 40 Thlr.

Berlin, 57/58 Gartenstraße.

Schneitler & Andree.



Brönners
Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 6 Sgr. und $2\frac{1}{2}$ Sgr. und in Weinflaschen à 1 Thlr., echt bei

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Eine sichere Obligation auf ein Rittergut von 2500 Thlrn., in zwei Jahren zahlbar, ist bei Verlust von mindestens 400 Thlrn. zu verkaufen in Posen, Halbdorfstraße Nr. 15, Parterre, rechts.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann findet in meiner Apotheke eine Stellung als Lehrling, unter sehr günstigen Bedingungen.

Stenszewo, den 25. November 1858.

H. Jacobi.

Für ein freiherrliches Rittergut wird ein mit selbständiger Wirthschafts- so wie Rechnungsführung vertrauter Inspektor gesucht. — Ferner können mehrere Oekonomieverwalter, 1 Mühleninspektor, 2 Revierförster vortheilhaft placirt werden durch das landwirthsch. Agentur-Komptoir von Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, im Polizeifache gründlich bewanderter, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen von Neujahr ab eine Stelle als Registrator, Kreistranslateur oder Expedient. Die hierauf reflektirenden Herren Landräthe, Distrikts-Kommissarien und Bürgermeister wollen ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter Litt. M. gefälligst abgeben.

Ein Kunstgärtner, militärfrei, deutsch und polnisch sprechend, seit 1½ Jahr in Berlin, sucht zum 1. März k. J. ein Engagement. Adressen werden direkt an mich erbeten. Gefällige Auskunft über meine Brauchbarkeit ertheilt gern Herr Oberhofgärtner **Fintelman** hier.

Im kgl. Schloßgarten Charlottenburg.

J. Szymanski, Kunstgärtner.

Wilhelmsstr. Nr. 7 im 1. Stock ist ein möbl. Zimmer vom 1. k. M. zu verm. Ebendaselbst im 2. Stock ein möbl. Zimmer nebst Bett für 3 Thlr. sofort zu beziehen.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist sogleich zu vermiethen. Näheres „Goldene Gans" eine Treppe hoch, Thüre Nr. 4/15.

Literarisches Festgeschenk.

In höchst eleganter Ausstattung erschien so eben im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und ist in **Posen** bei **J. J. Heine, Markt 85,** **vorräthig:**

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.**

Miniatur-Format. 37½ Bogen. **Dritte Auflage.** Höchst elegant geb. Preis 2 Thlr.

Mit feinem Geschmack hat der Herausgeber, selbst als lyrischer und epischer Dichter vortheilhaft bekannt, die besten Gedichte und Lieder aus der zahlreichen Schaar namhafter Dichter, größtentheils der Gegenwart angehörend, sinnig geordnet und zu einem immer frischen Blüthenkranz gewunden. An sich Gegner gewöhnlicher Anthologien, deren wir nur zu viele haben, können wir dieser mit kritischem Scharfsinn zusammengestellten Auswahl unsern Beifall nicht versagen. Zu besserer Uebersicht ist dem glänzend ausgestatteten Werkchen ein Anhang beigefügt, welcher kurz die Grundsätze darlegt, die den Herausgeber bei Anordnung seines Sammelwerkes geleitet haben. Auch enthält derselbe ein Namensverzeichniß aller Dichter, die wir darin vertreten finden, nebst kurzen Charakteristiken über ihr Wirken, ihre Richtung und Lebensstellung.

Hamburger Korrespondent.

So eben erschien und ist zu haben in **Posen** bei **J. J. Heine, Markt 85:**

Die Ritus des synagogalen Gottesdienstes,

geschichtlich entwickelt von

Dr. Zunz.

Brochirt. Preis 2 Thaler.

(Bildet auch die 2. Abtheilung von des Verfassers: **Synagogaler Poesie des Mittelalters.**)

Ferner:

DAMASCUS.

Ein Wort zur Abwehr von

Dr. Zunz.

Nebst einem Verzeichniß der Schriften des Verfassers.

Mit Anmerkungen (in 2. Ausgabe) herausgegeben von

M. Steinschneider.

Brochirt. 7½ Sgr.

In der **J. J. Heine**schen **Buchhandlung, Markt 85,** ist vorhanden: **Komische Geschichten** aus dem jüdischen Volksleben. **Preis 12 Sgr.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 27. d. M. Nachmittags **3 Uhr** Vortrag über **Geographie.**

URANIA.

Sonnabend den 27. d. Mts. theatralische Vorstellung und Kränzchen. Der Vorstand.

Die Generalversammlung des Rettungs-Vereins zum Zweck der Wahlen und der Vernehmung des Jahresberichts, findet **Montag den 29. November c.** Abends 7 Uhr im magistratualischen Sitzungssaale auf dem hiesigen Rathhause statt.

Wir laden sämmtliche Mitglieder der ersten und zweiten Abtheilung des Vereins hiermit ein.

Posen, den 24. November 1858.

Der Vorstand des Rettungsvereins.

Kirchen-Nachrichten fur Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 28. Nov., Vorm.: Herr Past. Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Mittwoch, 1. Dez., Vorm. ½10 Uhr. Synodal-Gottesdienst. Predigt: Hr. Past. Kroschel aus Kroßno.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 28. Novbr., Vorm. ½10 Uhr: Hr. Konsist. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 1. Dez., Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 27. Nov., Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Pred. Herwig.

Sonntag, 28. Nov., Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Konsist. Rath Carus.

Freitag, 3. Dez., Abends 6 Uhr Gottesdienst: Derselbe.

Garnisonkirche. Sonntag, 28. Nov., Vorm.: Hr. Div. Pred. Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 28. Novbr., Vor- und Nachm.: Hr. Past. Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 19. bis 26. Nov.:

Geboren: 6 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Emilie Jaraczewska geb. Landé,
Samuel Kalischer.
Verlobte.

Verspätet.

Die Verlobung unsrer einzigen Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Max Samter in Berlin beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Güstrow in Mecklenburg, im Novbr. 1858.

H. D. Nathan und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Nathan, Max Samter.
Güstrow. Berlin.

Unsere Tante, Fräulein Philippine Wossidlo, ist heute früh 5 Uhr in ihrem 58. Lebensjahre nach langen schweren Leiden dem Herrn entschlafen. Die entseelte Hülle wird Sonnabend Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause des evangelischen Kirchhofes aus zur Erde bestattet.

Posen, den 24. November 1858.

Robert Braun,
Namens meiner Geschwister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hamburg: Frl. H. Carr mit Lieut. H. Naglo. Verbindungen. Graudenz: Hauptmann G. v. Blankenfeld mit Frl. L. v. Randow.

Geburten. Ein Sohn dem Lieut. Sametzki in Düben, eine Tochter dem Landschaftsrath v. Böhn in Besow, Hrn. F. v. Zitzewitz in Muttrin.

Todesfälle. Frl. Fr. Hering in Berlin, Dr. med. C. T. Schober in Vlotho, verw. Kammerherrin v. Dorne geb. v. Lehsten in Schwerin, Frau M. Wahn geb. Schenk in Dessau.

Stadttheater in Posen.

Freitag, zum ersten Male: **Berlin wie es weint und lacht.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von Conradi. Das königl. Schloß mit der Churfürstenbrücke in Berlin sind vom Dekorationsmaler und Maschinisten Herrn Prewitz gemalt. Die vorkommenden Illuminations-Apparate der Schlußdekoration aus dem Atelier der hiesigen städtischen Gasanstalt. Karoline — Frl. Geistinger. Ferdinand — Hr. Zimmermann, als Gäste.

Ausstehende Billets und Freibillets sind heute ohne Ausnahme ungültig.

Die geehrte Theaterdirektion wird im Interesse des theaterliebenden Publikums dringend ersucht, während des Gastspiels des Fräul. Geistinger und des Herrn Zimmermann „Dorf und Stadt, oder: Die Frau Professorin", und zwar recht bald zur Aufführung bringen zu wollen.

Vorläufige Anzeige.

Dieser Tage trifft der Thierbändiger Th. Fastenberger aus Wien mittelst Eisenbahn hier ein und wird seine Vorstellungen in der Dressur und Abrichtung der wilden Thiere eröffnen. Das Nähere die Plakate.

Schützengarten.

Der ausgefallene **Wurstpiknik** findet morgen bestimmt statt, wozu ergebenst einladet

Carl Hundt.

Morgen Sonnabend den 27. d. Mts. frische Wurst und Schmorkohl. Kosten. **W. O. Schäffer.**

Sonnabend den 27. Nov. c. Eisbeine bei **A. Kuttner**, kl. Gerberstr.

Posener Marktbericht vom 26. November.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	15	—	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	24	—	1	25	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	1	2	—	1	3	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	15	—	2	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 25. Nov.	14	—	—	14	15	—
» 26. »	13	27	6	14	12	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. Novbr. 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
» 4 » Staats-Anleihe	—	—	—
» 4½ » »	—	100	—
» 3½ » Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener 4 » Pfandbriefe	—	98⅝	—
» 3½ » »	—	—	88 5/12
» 4 » neue »	91	—	—
Schles. 3½ » Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ » »	82	—	—
Poln. 4 » »	—	86¾	—
Posener Rentenbriefe	—	—	92
» 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
» 5 » Prov. Obligat.	99½	—	—
» Provinzial-Bankaktien	87½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
» Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	—	89
Ausländische Banknoten	—	—	—

In der gestrigen Notiz für Poln. Banknoten statt 89½ Gd. zu lesen 89½ Br.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu weichenden Preisen mäßig umgesetzt, pr. Nov. 42¾ Rt. bez., pr. Dez. 42⅝—¾—⅔ Rt. bez. u. Gd., ¾ Br., pr. Dez.-Jan. 42⅝ Rt. bez., pr. Jan.-Febr. k. J. 43½ Rt. bez. u. Br., ⅓ Gd., pr. Frühjahr 45 Rt. bez., pr. Mai-Juni 46¾—½ Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei matterer Haltung äußerst wenig gehandelt, loko (ohne Faß) $13\frac{11}{12}$—$14\frac{5}{12}$ Rt., (mit Faß) pr. Nov. 14½ Rt. Gd., pr. Dez. 14½ Rt. bez., pr. pr. Jan. 14⅝ Rt. bez., pr. Febr. 15 Rt. Gd., pr. März 15⅓ Rt. Gd., pr. April-Mai 16 Rt. Br., 15⅝ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 25. Nov. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll.
» 26. » » 8 » 1 » 4 »

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Nov. Wind: Ost. Barometer: 28²/. Thermometer: 0. Witterung: milde.

Weizen loko 48 a 76 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 46½ a 47 Rt. gef. nach Qualit., Nov. 46 a 46¼ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., Nov.-Dez. 46 a 46¼ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., Dez.-Jan. 46 a 45⅞ a 46 Rt. bez., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 46½ a 46½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd., p. Frühjahr 1859 47⅝ a 47½ a 47¾ Rt. bez. u. Br., 47½ Gd., Mai-Juni 47¾ Rt. bez.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Nov. 30½ Rt. Br., 30 Gd., Nov.-Dez. 30½ Rt. Br., 30 Gd., p. Frühjahr 31 Rt. bez. u. Gd., 31½ Rt. Br., Mai-Juni 31½ Rt. bez.

Rüböl loko 14⅝ Rt. Br., Nov. 14¾ Rt. bez. u. Gd., 14⅝ Br., Nov.-Dez. 14¾ Rt. bez. u. Gd., 14⅝ Br., Dez.-Jan. $14\frac{17}{24}$ a 14¾ Rt. bez. u. Br., 14⅝ Gd., Jan.-Febr. 14⅞ Rt. Br., 14¾ Gd., April-Mai 14¾ a 14⅞ Rt. bez., $14\frac{11}{12}$ Br., 14⅞ Gd.

Leinöl loko 12¼ Rt., Nov. 12¼ Rt.

Spiritus loko ohne Faß $17\frac{7}{12}$ a 17½ Rt. bez., mit Faß $17\frac{17}{24}$ a $17\frac{11}{24}$ Rt. bez., Nov. 17½ a $17\frac{5}{12}$ a 17½ Rt. bez., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 17½ a $17\frac{5}{12}$ a 17½ Rt. bez., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 17½ a $17\frac{5}{12}$ a 17½ Rt. bez., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 18 Rt. Br., 17⅞ Gd., Febr.-März 18⅛ a 18⅛ Rt. bez., 18¼ Br., 18 Gd., März-April 18¼ a 18½ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 19⅛ Rt. bez. u. Gd., 19¼ Br., Mai-Juni 19¾ Rt. Br., 19⅝ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅝ a $5\frac{1}{12}$ Rt., 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Nov. Nebel, leichter Frost. Wind: S. Temperatur — 2° R.

Weizen loko geschäftslos, 83—85 Pfd. gelber p. Nov. 61½ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 61½ Rt. Br., 61 Gd., p. Frühjahr 65½ Rt. bez. u. Br., 85 Pfd. 67½ Rt. Br., 67 Gd.

Roggen loko und Anmeld. p. 77 Pfd. 43 Rt. bez., 77 Pfd. p. Nov. 43¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 43¼, 43 Rt. bez., p. Dez.-Jan. 43½ Rt. bez., p. Frühjahr 46 Rt. Br., p. Mai-Juni 46½ Rt. Br., ¼ Gd., p. Juni-Juli 47 Rt. Br., 46¾ Gd.

Gerste gr. pomm. p. Frühjahr 69—70 Pfd. 38 Rt. bez., do. ohne Benennung 37 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl loko 14⅛ Rt. bez., ⅓ Br., p. Dez.-Jan. 14⅛ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 14⅝ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 21⅛, ¼ % bez., 21¼ % Br., p. Nov. und p. Nov.-Dez. 21¼ % Br., p. Jan.-Febr. 21 % bez. u. Br., p. Frühjahr 19¾ % bez. u. Br., p. Mai-Juni 19⅞ % bez., ¼ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 25. Novbr. Das milde Wetter hält an, am frühen Morgen 0°.

Weißer Weizen 70—80—90—100 Sgr., gelben 60—69—78—90 Sgr., Brennerweizen 40—46—50 Sgr.

Roggen 51—53—56—57½ Sgr.

Alte Gerste 49—52 Sgr., neue 39—45 Sgr.

Hafer 39—44 Sgr., neuer 30—36 Sgr.

Erbsen 68—72—78—83 Sgr.

Rother alter Kleesamen 12½—14 Rt., neuer 15—16 Rt., weißer 18—19½—21—22½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko u. Nov. 14⅞ Rt. Br., Nov.-Dez. 14⅝ Rt. bez., Dez.-Jan. 14⅝ Rt. bez., Jan.-Febr. 14¾ Rt. bez. u. Gd., 14⅝ Br., April-Mai 14⅞ Rt. Gd., 15 Br.

Roggen Nov. u. Nov.-Dez. 42¾ Rt. Br., Dez.-Jan. 42¾ Rt. bez., Jan.-Febr. 43 Rt. bez., Febr.-März 43½ Rt. bez., April-Mai 45¼ Rt. bez.

Spiritus loko $7\frac{5}{12}$ Rt. Gd., Nov., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 7⅜ Rt. bez., Jan.-Febr. $7\frac{17}{24}$ Rt. bez., Febr.-März 7¾ Rt. Gd., April-Mai 8⅛—8¼ Rt. bez. u. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) $7\frac{5}{12}$ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 25. Novbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	80¾ bz
Aachen-Mastricht	4	29¼ B
Amsterd. Rotterd.	4	73-72½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	77¼ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	121½ B
Berlin-Hamburg	4	105½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	133 B
Berlin-Stettin	4	111¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	97½ bz
do. neueste	4	95½ B
Brieg-Neiße	4	62 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	144½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	45¼ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	155 B
Magdeb. Halberst.	4	196 G
Magdeb. Wittenb.	4	37¾-38 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	91½ B
Mecklenburger	4	54¾ etw 54 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	57⅞-58 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	137 B
do. Litt. B.	3½	127 B
Oest. Franz. Staat.	5	171¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	57½-58 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	66 B
Rheinische, alte	4	90¾ G
do. neue	4	87 etw bz u B
do. neueste	5	84½-85 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	60 B
Ruhrort-Crefeld	3½	88¾ B
Stargard-Posen	3½	87¾ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	112½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	
Berl. Kassenverein	4	123½ G
Berl. Handels-Ges.	4	82½ G
Braunschw. Bk. A.	4	107¾ G
Bremer do.	4	101½ bz
Coburg. Kredit-do.	4	79 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	86¾ G
Darmstädter abgst.	4	95-¼-95 bz
do. Ber. Scheine	—	105 B
do. Zettel-B. A.	4	91 G
Dessauer Kredit-do.	4	57-55¾-56¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	106¼ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	64¼ etw bz u G
Geraer do.	4	83¼ etw bz
Gothaer Priv. do.	4	80½ B
Hannoversche do.	—	95½ G
Königsb. Priv. do.	4	87 G
Leipzig. Kredit-do.	4	73 G
Luxemburger do.	4	88½ G
Magdeb. Priv. do.	4	87 G
Meining. Kred. do.	4	83½ bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87½ B
Oestr. Kredit- do.	5	126-25¾-26 bz
Pomm. Ritt. do.	4	104½ Kl bz
Posener Prov. Bank	4	87 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	143½-44¾ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	84¼ B
Rostocker Bank-Akt.	4	117¾ G
Schles. Bank-Verein	4	84½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	79 bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ etw bz
Waaren-Kred. Anth.	5	93½ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	99 etw bz

Industrie-Aktien.

	Zf.	
Dessau. Kont. Gas-A	5	97 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	108 B
Minerva, Bergw. A.	5	59 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	62½ G
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	85½ bz
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	92¼ B
Aachen-Mastricht	4½	72¼ bz
do. II. Em.	5	66¼ bz
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75¾ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101 G
do. III. S. (D. Soest)	4	84¼ bz
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	97¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	98⅝ bz
do. Litt. D.	4½	98⅜ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84¼ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ B
do. II. Em.	5	102⅝ G
do.	4	89 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	95 B
do. IV. Em.	4	85¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91 G
Niederschles. Märk.	4	92 B
do. conv.	4	92 B
do. conv. III. Ser.	4	90 B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	86 B
do. Litt. E.	3½	76 bz
do. Litt. F.	4½	95½ B
Oestreich. Französ.	3	278 etw 76 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100½ G II. 100 bz
do. III. Ser.	5	99¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4	86 B
do. v. Staatgarant.	3½	81 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— — III. 92½ bz
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	100 bz
do. IV. Ser.	4½	95¾ B

Preußische Fonds.

	Zf.	
Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats-Anleihe	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1853	4	94½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	117 B
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	83⅝ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ G
do. do.	3½	82¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84¼ bz
Ostpreußische	3½	82¼ B
Pommersche	3½	84 G
do.	4½	93¼ G
Posensche	4	99 G
do.	3½	88⅜ G
Schlesische	3½	84¼ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81¾ G
do.	4	90⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ bz
Pommersche	4	93 B
Posensche	4	92½ bz
Preußische	4	92⅜ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ B
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	92¾ bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oestr. Metalliques	5	84½ G
do. National-Anl.	5	84¾-85-4¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	112½-¾ etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	67 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 B
6. do.	5	108¼ G
Englische Anl.	5	111¾ bz
Poln. Schatz-O.	4	86¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	22 G
Pfdbr. u. in S R.	4	87 bz
Part. O. 500 Fl.	4	88¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	75½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 bz u B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	32 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	95½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109¼ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456½ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅓-⅜ bz u G
Fremde Banknot.	—	99⅓-¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	102¼ bz
Poln. Bankbillet	—	89 bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 25. Novbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	143 bz
do. 2 M.	—	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¼ bz
do. do. 2 M.	—	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79¾ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	101⅜ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	$99\frac{1}{12}$ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅜ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	89 bz u G

Die Spekulation war heute nur auf eine beschränkte Anzahl Papiere angewiesen, da leichte Eisenbahnaktien nicht mehr so lebhaft umgingen, und von Kreditaktien nur Oestr. und Dessauer im Verkehr waren.

Breslau, 25. Novbr. Niedrige Pariser Kurse brachten an unsere Börse eine ungünstige Stimmung, so daß die meisten Papiere billiger abzugeben waren, am Schlusse viel Kauflust.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 106 bez. u. Gd. Darmstädter Bankaktien 95½ Br. Oestr. Kredit-Bankaktien 125½ Br. Schlesischer Bankverein 84½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 97¾ Br. dito 3. Em. 95¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86¼ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 137½ Br. dito Lit. B. 127¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. dito Prior. Oblig. 96¼ Br. dito Prior. Oblig. 76¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer $57\frac{5}{12}$ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 45 Br. dito Prioritäts-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.